

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Mennig

Bezugpreis monatlich 1,50 Gulden, wöchentlich 0,39 Gulden, in Deutschland 1,50 Goldmark monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Seite 0,30 Gulden, Reichsweite 1,50 Gulden, in Deutschland 0,70 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratensätze in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6, Postfachkonto: Danzig 2948. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Satzungsbeziehung und Druckarbeiten 3290.

Nr. 284

Mittwoch, den 5. Dezember 1923

14. Jahrg.

Reichstagsmehrheit für das Ermächtigungsgesetz.

Das Programm des neuen Reichskanzlers Marx. — Die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stimmt einem Kompromiß zu.

Der Reichstag trat gestern wieder zusammen. Präsident Loebke eröffnete nach 3 1/2 Uhr die Sitzung. Saal und Tribünen waren gefüllt. Reichskanzler Dr. Marx und die Mitglieder seines Kabinetts waren erschienen. Marx wurde von vielen Seiten beglückwünscht. Präsident Loebke verlas sodann ein Schreiben des Reichskanzlers an den Reichstag, worin jener seine Ernennung und die Namen seiner Kabinettsmitglieder mitteilt.

Hierauf ergriff der Reichskanzler das Wort an einer Erklärung der Reichsregierung. Er sprach Dr. Stresemann seinen Dank aus für die Übernahme des Außenministeriums; dadurch sei die in so hohem Maße wünschenswerte Stetigkeit der auswärtigen Politik gesichert. Mein Kampf, so führte der Reichskanzler aus, geht weder gegen rechts noch gegen links, sondern gegen alle diejenigen, die dem deutschen Volk mit Gewalt und List das letzte rauben wollen, was uns geblieben ist: Die Einheit der Nation! Das deutsche Volk in allen seinen Teilen muß und soll es wissen, daß wir mit unsern wirtschaftlichen und finanziellen Kräften tatsächlich am Ende sind. In der Finanzfrage steht die Reichsregierung vor einer Aufgabe von vielleicht in der Weltgeschichte nie dagewesenen Schwierigkeiten gestellt. Eine sehr weitläufige Erhöhung der Einnahmen muß sofort in die Tat umgesetzt werden. Nicht minder müssen alle Maßregeln zur Beschränkung der Ausgaben mit einem solchen Nachdruck erfaßt werden, daß alle entgegenstehenden Hindernisse rücksichtslos überwunden werden.

Der Reichskanzler erklärte weiter, daß die gegenwärtige Regierung sich in ihrer grundsätzlichen Einstellung nicht von der vorigen unterscheidet. Entscheidend für das Verhalten der Regierung muß die katastrophale Lage der deutschen Wirtschaft und Finanz sein. Es ist eine Lebensfrage für Reich und Volk, hier die Mittel und Wege zur Besserung und Rettung zu finden. Als einen solchen Weg betrachtet die Regierung ein Ermächtigungsgesetz, das ihr die Möglichkeit gewährt, mit der erforderlichen Schnelligkeit zweckmäßigste Maßregeln zu treffen. Angesichts des ungeheuren Spanns der Zeit erscheinen langwierige Beratungen im Reichstag geradezu unerträglich. Es handelt sich nicht mehr um Monate oder Wochen, sondern nur noch um Tage, in denen es sich zeigen muß, ob es gelingt, uns vor völligem Verfall zu retten. Das Ermächtigungsgesetz soll der Reichsregierung das Recht zu neuerlichen und sonstigen dringenden notwendigen Maßnahmen geben. Wir appellieren an Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl der Volksvertreter, der Regierung diese außergewöhnlichen Vollmachten zu geben.

Zur Frage des Verhältnisses des Reiches zu den Ländern erklärte der Kanzler: Es werde seine erste und nach Erledigung der dringenden inneren Fragen wichtigste Aufgabe sein, wenn irgendmöglich eine baldige Klärung dieses Verhältnisses herbeizuführen. Unter selbstverständlicher Achtung der Reichsverfassung werde man in mancher Beziehung die Befugnisse der Länder erweitern können. Zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten werde ihm, so betonte der Reichskanzler, der Weg der Verhandlungen ausgedehnt und wünschenswert, und er beabsichtige deshalb, möglichst bald in solche Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Regierungen einzutreten. Bezüglich der Frage der Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes betonte der Kanzler, daß die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der nächsten Zeit von ganz außerordentlicher Bedeutung für unsere innen- und außenpolitische Entwicklung und die wichtigste Vorbedingung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau sei. Deshalb sei der militärische Ausnahmezustand zurzeit nicht zu beheben. Er gebe der Regierung auch die Mittel in die Hand, die Maßnahmen zur Sanierung der Wirtschaft und Vinderung der Not wirksam zu unterstützen und gegen die verbrecherischen Nutznießer dieser Not einzuschreiten. Sobald es die Verhältnisse erlauben, werde der Ausnahmezustand abgebaut werden. Zum Schluß richtete der Reichskanzler an die Volksvertretung die dringende Bitte, bei den bevorstehenden Verhandlungen alles Zerknende vor der Not der Stunde zurückzustellen.

Das Kompromiß über das Ermächtigungsgesetz.

Gestern abend um 6 Uhr fand eine Besprechung der Führer sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Kommunisten mit dem Reichskanzler statt, in der fast allgemein die Ansicht zum Ausdruck kam, daß eine Reichstagsauflösung angesichts der gegenwärtigen Lage wenn irgendmöglich vermieden werden müsse. Von den sozialdemokratischen Führern wurde dem Reichskanzler ein Antrag vorgelegt, daß in das Ermächtigungsgesetz eine Bestimmung einzufügen sei, wonach die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zu erlassenden Verordnungen von der vorherigen Zustimmung eines Reichstagsausschusses abhängig gemacht werden sollen. Die sozialdemokratische Fraktion sei bereit, dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen, wenn dieser Voranschlag angenommen werde. Nach Beendigung der Besprechung trat zugleich das Reichskabinet zu einer Sitzung zusammen, um zu dem sozialdemokratischen Antrag Stellung zu nehmen. Das Kabinet erklärte sich mit der Einrichtung eines Ueberwachungs-ausschusses einverstanden, wenn dieser Ausschuss nur beratende Funktionen haben werde. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß darauf in der 10. Abendstunde mit 73 gegen 53 Stimmen sich mit diesem Kompromiß einverstanden zu erklären und für das so abgeänderte Ermächtigungsgesetz zu stimmen. Es ist weiterhin Fraktionszwang in dem Sinne beschlossen worden, daß jedes Mitglied, das im Saale

anwesend ist, für das Ermächtigungsgesetz stimmen muß; es ist jedoch nicht jedes Mitglied verpflichtet, an der Abstimmung teilzunehmen. Durch diesen Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion ist die Wahrscheinlichkeit der Annahme des Ermächtigungsgesetzes mit 2/3-Mehrheit gegeben. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird erst heute mittag zu der Lage Stellung nehmen.

Der Beschluß der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit, dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen, nachdem die Regierung Marx die sozialdemokratische Forderung nach Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes abgelehnt hat, dürfte in weiten Kreisen Kopfstütteln hervorrufen. Der „Soz. Parl. Dienst“ versucht, den Beschluß der Fraktionsmehrheit durch folgende Darlegungen zu rechtfertigen: Die Schwierigkeiten, die durch die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes entstehen, die Auflösung des Reichstages und alle mit ihr verbundenen Gefahren sind selbstverständlich nicht zu unterschätzen. Noch besteht nicht die Gewissheit, ob nach einer Auflösung des Parlaments überhaupt Neuwahlen stattfinden. Es gibt Leute, die ernsthaft an die Verwirklichung der seit langem von der äußersten Rechten erstrebten Diktatur glauben, sobald der jetzige Reichstag nach Hause geschickt wird, und die deshalb in der Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz unter gewissen Einschränkungen das kleinere Übel sehen. Sie sagen sich, selbst wenn das Ermächtigungsgesetz abgelehnt wird, werden die notwendigen Maßnahmen doch auf Grund des Art. 48 durchgeführt, während andererseits die Möglichkeit einer gewissen Kontrolle durch den Reichstag besteht, der die Aufhebung der einen oder anderen Verordnung verlangen kann. Wir bestreiten nicht, daß diese Kräfte etwas für sich haben und von denen ohne Gemeindefürsorge nicht ausgeschlossen werden können, die vor Wochen gegen einen Sturz Stresemanns waren. Aber bitter schwer ist es, sich in den Gedankengang derer zu verlegen, die damals Klarheit gegen Stresemann forderten, jetzt aber auf halbem Wege stehen bleiben und auf endgültige Klarheit verzichten.

Sozialdemokratische Bedenken im Reichsrat.

Der Reichsrat beschäftigte sich am Dienstagvormittag in längerer vertraulicher Beratung mit dem von der Regierung Marx vorgelegten Ermächtigungsgesetz und bekannte

sich dabei einmütig zu der Auffassung, daß auch dieses Ermächtigungsgesetz eine Verfassungsänderung bedeutet, es also zur Annahme einer Zweidrittelmehrheit im Reichsrat und Reichstag bedarf. Vor der Abstimmung gab der Oberpräsident von Sachsen, Genosse Höring, eine längere Erklärung ab, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß man der Reichsregierung in der jetzigen Zeit besondere Vollmachten nicht verleihe könne. Durch das Ermächtigungsgesetz dürfe und sollte es der Reichsregierung gelingen, mit den jetzigen unhaltbaren Zuständen aufzuräumen. Wiederholt habe der Reichsrat angesichts der Millionen von Arbeitslosen und Kurzarbeitern gedrängt, durch die produktive Erwerbsloosfürsorge einzugreifen. Die Regierung habe aber nichts getan, sondern durch ihre Haltung die kapitalistischen Kreise bestärkt zu Arbeiterentlassungen. Der Abbau werde Beamte, Angestellte und Arbeiter in die allerbitterste Not, vergrößere das Meer der Erwerbslosen und vergrößere die unvorstellbaren Ausgaben. Als einen Skandal müsse man es bezeichnen, daß bei vielen Entlassenen Arbeitsmangel als „wesentliche Voraussetzung“ für die Erwerbslosenunterstützung nicht angegeben ist. Gegen diesen Anstand habe die Regierung nichts unternommen. Demgegenüber habe sich der Reichsrat nicht abgeben lassen. Während Arbeiter, Angestellte und Beamte höchstens 60 bis 70 Prozent der Vorkriegseinkommen haben, sind die Lebensmittel und Verbrauchartikel 150 Prozent über dem Friedenspreis gegenüber einer Weltvermehrung von nur 70 Prozent. Der Besitz, besonders der landwirtschaftliche, habe sich dagegen nicht nur erhalten, sondern sehr schuldenfrei und mit vermehrter Substanz da.

Durch Schaffung des militärischen Ausnahmezustandes habe die Regierung Stresemann einen noch trübseligeren und ungesünderen Zustand geschaffen. In Bayern aber habe der militärische Ausnahmezustand nicht durchgegriffen, für das übrige Reich bestehe die Voraussetzung; die Ursache, die Tätigkeit der Generäle sei politisch einseitig und wirtschaftlich ohne jedes Verständnis. Während Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten auf eine Denunziation hin verhaftet und mißhandelt werden, würden die Weihen der Reichswehr mit den Kräften Feinden der Republik gefüllt. Dem Reich kostete dieses überflüssige Experiment zahllose Milliarden. Die Autorität der Landesbehörden werde von den Generälen direkt zertrümmert. Er stimme nur für das Ermächtigungsgesetz in der Erwartung, daß die jetzige Reichsregierung produktive Arbeitsmöglichkeiten für die Erwerbslosen schaffen, das Lebensmittel und Verbrauchsgüterstände auf Weltmarktpreise herabbedrückt, die Besätze der Arbeiter, Angestellten und Beamten in ein angemessenes Verhältnis zu den Preisen des täglichen Bedarfs gebracht und der innen- und außenpolitisch untragbare militärische Ausnahmezustand sofort beizugehen werde.

Der Vertreter der Rheinprovinz, Genosse Gerlach, erklärte, daß er nicht in der Lage sei, dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen, da weite Kreise der rheinischen Bevölkerung an der Politik eines Teiles der Männer, die gegenwärtig in der Reichsregierung sitzen, nicht das Vertrauen haben, das nötig wäre, um dem Gesetz zuzustimmen.

Die Abstimmung selbst brachte die Annahme des Gesetzes mit 46 gegen 9 Stimmen. Gegen das Gesetz stimmten Sachsen, Preussische Provinz und die Rheinprovinz. Bayern beschloß seine Abstimmung vor.

Polen und Rußland.

Von Dr. Alfred Kossig.

Das Verhältnis der beiden größten Republiken des europäischen Ostens ist seit kurzem in eine neue Phase getreten, deren Verlauf hier mit um so wachsender Aufmerksamkeit verfolgt werden muß, als der Augenpunkt des gegenwärtigen diplomatischen Spiels zwischen Rußland und Polen — Deutschland ist.

Polen und Rußland haben beinahe mannigfache politische und wirtschaftliche Verrechnungen miteinander. Seit dem Frieden von Wiga sind die Beziehungen beider Staaten äußerlich korrekt. Ueber zahlreiche noch ungelöste Fragen verhandeln fortlaufend Kommissionen teils in Warschau, teils in Moskau. Es wird da über Repatriierung, Durchführung des Wigaer Vertrages, Auszahlung des Anteils Polens an dem Goldbestande der ehemaligen russischen Reichsbank und dergleichen gesprochen. Nebenher aber läuft ein verborgener, oft sehr scharf ausbrechender Kampf um den Einfluß in den baltischen Staaten.

Rußland verfolgt im Baltikum mehrere Ziele. Vor allem will es durch Hebung des arabischen Solidaritätsgefühls den Wiederanschluß dieser Gebiete vorbereiten. Des weiteren will es sich den Zugang zu den baltischen Häfen um jeden Preis sichern. Es will die Kontrolle über diese Länder in der Hand haben, um über eine sichere, wenn auch nicht die kürzeste und billigste Verbindung mit Deutschland zu verfügen.

Polen hat seinerseits das möglichste, um das Unabhängigkeitsstreben der baltischen Staaten zu fördern und sie zu überzeugen, daß ein fester Anschluß an Polen diesem Streben den sichersten Halt gibt. In ähnlicher Weise rivalisieren Rußland und Polen miteinander im Verhältnis zu den nationalen Minoritäten. Sowjetrußland hat beinahe die Hoffnung der Ukrainer und Weißruthenen auf nationale Autonomie zunächst enttäuscht. Sowjetrußland war demgegenüber darauf gerichtet, diese Völkern die Flügel abzunehmen. Nunmehr aber hat sich die Situation geändert. Mit unerschütterlichem Willen wachte Sowjetrußland die Stärkung des nationalen Bewusstseins in Polen auszunutzen, um sich seinerseits den kleinen Nationen entgegenkommend zu zeigen. Seit einiger Zeit häufen sich in Rußland Verordnungen, die den kleinen Völkern die Pflege ihrer nationalen Sprache und Kultur in weitestem Ausmaß ermöglichen sollen. In Weisheit rußland bezieht die Sowjetregierung sogar den Kaschubern. So wird gleichzeitig den baltischen Staaten demonstriert, daß ihrer nationalen Selbstständigkeit in einem Anschluß an Rußland keine Gefahr droht.

Der Ruf nach Revanche für die vor den Toren Warschaws erlittene Niederlage hat sich bis vor kurzem in der Sowjetpresse oft vernehmen lassen. Trotzliß hat keine Ge-

legenheit vorübergehen, um Polen gegenüber die Macht Rußlands zu betonen. Dies hat sich aber seit einigen Monaten geändert. Die Vertreter Sowjetrußlands in den gemischten Kommissionen zeigten sich immer entgegenkommender. Trotzliß eröffnete eine oratorische Kampagne, in der er den Pazifismus Sowjetrußlands prinzipiell, aber auch gegen besonders im Verhältnis zu Polen unterstellt. Schließlich vernahm man, daß Sigdor Kopp als Vertreter der russischen Kommission für Außenpolitik nach Warschau ging, um mit der polnischen Regierung über die Regelung des Durkischwerfers zu verhandeln.

Für die Uneingeweihten war dies etwas unverständlich. Der Verkehr wurde durch Art. 23 des Wigaer Vertrages definitiv geregelt und findet den Bestimmungen dieses Vertrages gemäß heute ungehindert statt. Hinter diesen Verhandlungen mußte sich also ein ganz neues Problem verbergen.

Aus zahlreichen Rundgebungen der Vertreter der Sowjetregierung ließen sich die Umrisse dieses Problems erkennen. Was es sei, wollte die Möglichkeit erlangen, am dem Wege über Polen in den Gang der Ereignisse in Deutschland wirksam einzugreifen zu können, ohne sich zu diesem Zweck vorzeitig durch einen Krieg mit Polen zu schwächen. Die Führer des Volkswillens sehen auf dem Standpunkt, daß davon, was in Deutschland jetzt geschieht, die Zukunft des Kommunismus in Europa abhängt. In der Sitzung des kommunistischen Klubs des Presnja-Bezirks in Moskau äußerte Trotzliß:

„Entweder gelingt es jetzt der europäischen Bourgeoisie, das Proletariat völlig niederzuwerfen und die Industrie wieder aufzubauen, dann liefert sie sich noch die Macht für eine gewisse Periode; oder aber ihr Verfall ist absehbar, dann ist ihre politische Herrschaft zu Ende. Die Entscheidung wird von der Widerstandskraft der deutschen Arbeiter und der Unterstützung des russischen Proletariats abhängen.“

Man erinnert sich auch an die Erklärung Trotzliß dem amerikanischen Senator King gegenüber: „Wenn wir den Revolution in Deutschland, ohne das Risiko eines Krieges, den Sieg sichern können, würden wir in dieser Hinsicht alles tun, was in unserer Macht ist.“ Noch viel deutlicher wurde Trotzliß in den Reden, die er auf dem Kongress der Reichsarbeiter und auf der Konferenz der „Polnischen Arbeiter der Roten Armee“ hielt. Er sagte hier im wesentlichen:

Rußland muß unbedingt den freien Durchgangsverkehr nach Deutschland erlangen, um während der entscheidenden Phase des revolutionären Kampfes das deutsche Proletariat mit Getreide zu versorgen. England und Frankreich verfügen nicht über genügendes Getreide, um einer kommunistischen

Danziger Nachrichten.

Wintertage.

Die Herbsttage mit ihrem leichten Sonnenschein und den fesslichen Verwechslungen sind nun endgültig dahin. Wo der Wind nun durch die Baumkronen strömt, da sind auch die letzten Blätter als die Zeugen verwehender schöner Tage längst verweht, und an ihrer Stelle tragen die Zweige frühmorgens den weißen Belag des Nauhreiß. Vernehmlich hat der Winter seinen Einzug angemeldet. Denn schwere Blöcke kriechen durch die Straßen wie an einem richtigen Hochwintertage. Ja, er ist nun da, der rauhe Geißel. Kaltes, feuchtes Wetter hält den Tag in dämmeriger Unfreundlichkeit, bis bei früh eingebrochener Dunkelheit die Pächter müde durch das nasse Grau hindurchblinzeln. Dann die Kälte, die gerade in den Tagen des Uebergangs doppelt hart und ungewohnt empfinden wird.

Auch im Straßenbild hat sich inzwischen manches verändert. Nicht nur, daß sich alles in warme Winterkleider geworfen hat — abgesehen von den „Eisbeinern“ moderverklärter Damen —, auch der Mensch hat sich der Straße gegenüber anders verhalten. Jeder Fußgänger eilt putzender und hastig seiner Wege. Der Druck der Zeit hat auch dem frühwintertlichen Straßenbild unverkennbar seinen Stempel aufgedrückt. Während sonst in diesen Wochen vor Weihnachten sich frohes Leben vor hell erleuchteten Schaufenstern zum Ausdruck brachte, ist auch dieser Glanz verschwunden. Der Geschäftsmann kann sich den Luxus nicht mehr leisten, noch stundenlang nach Geschäftsschluss seine Fenster zu illuminierten. Und schließlich weiß auch jeder Passant ohne Schaufensterbeleuchtung, was er braucht; er weiß auch fast noch besser, was er sich nicht kaufen kann. So ist alle Poesie des Winterabends verschwunden. Die Prosa des Tages hat mit allem ausgeräumt, was an Wünschen über die Befriedigung der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse hinausging.

Wenn man sieht es in den zahlreichen Lokalen der Stadt aus, die in besseren Zeiten gerade um diese Stunden Stätten der Heiterkeit und der Unterhaltung waren. Man ist mit seinen Ansprüchen bescheidener geworden. Die einst so beliebten Stätten sind merklich stiller geworden, und wer sie noch besuchen kann, hat ebenfalls nicht mehr das Gefühl der Erleichterung und der Ruhe wie damals. Der Dollar hat nicht nur unsere Existenz schwer gemacht — er hat auch unendlich viel seelische und physische Kräfte krank und müde gemacht. Nur dort, wo Herr Raffe, Frau Schieber, Fräulein Wielgelski und der junge Herr Teugentz (Klortrupp) und Schmirbrust (Bedienung!) ihre ergaunerten Larven wertbeständig ansetzen, dort schließlich ist noch Leben. Aber frast mich nur nicht... usw.

Wer wollte behaupten, daß man in früheren Jahren nicht mit einem gewissen Gefühl der Spannung in den Winter hineingegangen ist, wo man nach dem Tageslohn mehr als zu anderen Jahreszeiten den Wert der Hauslichkeit schätzen konnte? Wo man sich, auch wenn man es nicht eingesehen wollte, sich doch stiller Winterabende freute, weil sie behaglicher waren als die mehr unruhigsten Tage der Rosen? Und heute! Wohin führt nicht auf allen der ungläubliche Druck wirtschaftlicher Mäße, mehr noch, die bangende Frage: werden wir, wie werden wir durchkommen? Das Meer der Arbeitslosen und Kurzarbeiter steht hoffnungslos und verzweifelt den kommenden Tagen entgegen. Aarges Brot, jetzt schon keine Heizmaterialien, jetzt noch keine Kartoffeln, nichts an Vorräten, mit der sicheren Aussicht, daß es nicht so bald besser kommen wird. Und mit ihnen die vielen anderen, die längst schon bitter entbehrten haben, die den Hungerriemen seit Jahren auf das letzte Loch geschminkt haben und nun wiederum dem völligen Nichts gegenüberstehen. Tragödien sind es, die man früher kaum vereinzelt kannte, und die jetzt Tausende und Abertausende in ihre unheilvolle Sphäre gezogen haben. Die Masse von Elend, die sich im Angesicht des kommenden Winters jenseits unserer Gesellschaft anstaut, ist unübersehbar in ihrem Ausmaß, nachteilig in ihren Folgen. Und die Zahl derer, die täglich Gefahr laufen, mit in den Abgrund gerissen zu werden, wächst mit unheimlicher Geschwindigkeit. Ein Volk von Bettlern schauert vor diesem Winter zusammen, ungewiß, wie viele und in welchem Zustand sie die bittersten Monate ihres Lebens überdauern werden.

Und alles das, weil es eine Gesellschaft gibt, so weit schon von der Heimat getrennt, daß sie aus Dunaerleichen noch freit jähmelt. Wägen doch endlich einmal alle, die dem unerbittlichsten Massenraub der Geschichte zum Opfer gefallen sind, erkennen, daß sie einem leeren Magen und einem angeböteten Herzen mit einem desto klareren Kopf Verwendung verschaffen müssen, daß sie sich vom geistig und wirtschaftlich profitierten Elend zu jenem Menschentum bekennen, das frei sein will und nur frei werden kann von seinen Vampiren, indem es sich zusammenschließt und einst mit überwältigender Kraft der heutigen Gesellschaft den wohlverdienten und erlösenden Fußtritt gibt!

Der Danziger Arbeitsmarkt 1922 und 1923.

Die Mittelkassen des Statistischen Amtes der freien Stadt veröffentlichten in ihrer letzten Ausgabe eine Zusammenstellung über die Zahl der Arbeitsuchenden in den Jahren 1922 und 1923, wobei die Berichte des Städtischen Arbeitsamtes als Unterlagen dienen. Am letzten Tage der ersten Berichtswoche im Monat betrug die Zahl der Arbeitsuchenden insgesamt im Jahre 1922: Januar 488, Februar 462, März 401, April 229, Mai 193, Juni 129, Juli 107, August 181, September 98, Oktober 91, November 108, Dezember 137; im Jahre 1923: Januar 126, Februar 131, März 191, April 176, Mai 127, Juni 81, Juli 77, August 127, September 240, Oktober 234, November 225. Auf eine offene Stelle kamen Arbeitsuchende: Januar 1922: 46 (1923: 9), Februar 35 (12), März 18 (9), April 19 (7), Mai 4 (3), Juni 3 (3), Juli 3 (2), August 5 (2), September 1 (1), Oktober 2 (14), November 1 (19). Diese Zahlen zeigen, daß in der Zeit von Januar bis September 1922 die Zahl der Arbeitsuchenden häufig geringer wurde. Aber schon im Oktober u. s. w. schwall das Meer der Arbeitslosen wieder an und wird fast von Monat zu Monat größer. Im Jahre 1923 blieben schließlich die Sommermonate Juni und Juli eine vorübergehende Entlastung des Arbeitsmarktes. Ab September dieses Jahres steigt die Zahl der Arbeitsuchenden besonders stark. Die weiblichen Arbeitsuchenden stellen in manchen Monaten die Hälfte der Stellenbewerber.

Beisitz im französischen Konsulat. Der Vertreter der französischen Republik, Konsul Gardin ist von seiner Regierung nach Bangkok versetzt worden und wird Ende der Woche Danzig verlassen. Zu seinem Nachfolger ist Herr Guérin ernannt worden.

Wegen Arbeitslosigkeit einen Protzmann überfallen. Zwei Händler in Bismarckstraße waren ohne Verdienst geblieben. Der eine von ihnen hatte eine Familie von sechs Köpfen zu ernähren. Dabei hatte er weder Brot noch Geld im Hause. Als er mit dem anderen auf der Dorfstraße war, sah der Bäckermagazin mit Brot. Die beiden nahmen nun gegen den Widerspruch des Bäckers jeder 5 Brote vom Bogen und als

der Bäcker Bezahlung verlangte, sagte er ihm: Was, du willst noch Geld haben? und gab ihm einen Schlag ins Gesicht. Die beiden gingen dann mit den Broten davon. Am nächsten Tage liefen sie sich Geld und bezahlten dem Bäcker das Brot. Die Sache beschäftigte das Schöffengericht. Ein Ankläger war nicht erschienen. Bezüglich des anderen erkannte das Gericht an, daß er aus Not gehandelt und am nächsten Tage das Brot bezahlt hatte. Das Brot sollte auch dem sofortigen Verbrauch dienen. Es lag nur Minderbruch vor. Die Strafe wurden auf 20 Gulden bemessen.

Den Lohnbetrug bei der Papiermarkwirtschaft

erhebt folgende Zusammenfassung des Statistischen Amtes der freien Stadt Danzig. Durch das Abkommen vom 11. August, das bekanntlich eine Folge des Generalstreiks war, wurden die Löhne wenigstens in etwas der Teuerung angepaßt. Aber schon die Geldentwertung in der kurzen Zeit vom Feststellungstag (Mittwoch) bis zum Zahlungstag (Freitag) genügt oft, um den Wert des in Papiermark gezahlten Wochenlohnes gewaltig zu reduzieren. So verminderte sich auf diese Weise der Lohn eines ungelerten Arbeiters in der ersten Septemberwoche von 10,02 auf 4,96 Goldmark, das heißt, der Wochenlohn hatte am Mittwoch den Wert von 10,02 Goldmark, am Freitag waren es nur noch 4,96 Goldmark, und am Sonnabend und Montag vielleicht noch weniger. In der zweiten Septemberwoche stieg der Papiermarklohn etwas, und zwar von 10,88 auf 12,94 Goldmark; in der dritten Woche des Monats brachten die Tage zwischen Feststellungs- und Zahlungstag weder einen Verlust noch eine Erhöhung des 21,88 Goldmark betragenden Wochenlohnes. Aber schon in der vierten Septemberwoche genügt die zwei Tage, um den Lohn von 20,38 auf 11,34 Goldmark zu vermindern. Betrag der Wochenlohn des ungelerten Arbeiters in der vierten Septemberwoche am Mittwoch der Woche noch 20,38 und am Freitag 21,84 Goldmark, so senkte sich der Papiermarkverdienst in der ersten Woche des Oktober auf 18,2 Goldmark, am Zahlungstag waren es sogar nur noch 8,4 Goldmark. In der zweiten Oktoberwoche arbeitete der ungelerte Arbeiter für 7,22 Goldmark, am Zahlungstag waren es nur noch 6,08 Goldmark.

Die Kaufkraft des Papiermarklohnes schwante also ganz gewaltig. Es wurde deshalb die höchste Zeit, daß endlich eine wertbeständige Währung eingeführt wurde. Die Zahlen zeigen aber auch, wie billig der Arbeiter seine Arbeitskraft verkaufen mußte und wie der Nutzen der Geldentwertung war. Der Widerstand gewisser Kreise gegen die Einführung der Guldenwährung wird dadurch auch erklärlich.

Die Zollerhebung in Goldmünzen.

Ueber die neue, am 29. November in Kraft getretene polnische Verordnung, derzufolge für gewisse Waren der Zoll in Goldmünzen zu erheben ist, ist von uns bereits berichtet worden.

Am Sonnabend, den 1. Dezember, hat in der Handelskammer zu Danzig eine Sitzung stattgefunden, an der Vertreter aller in Frage kommenden Branchen teilgenommen haben. Es ist zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bestimmung über die Verordnung betr. der Zahlung der Zölle in Gold vollständig einem Einfuhrverbot gleichkommt, da in Danzig Goldmünzen nicht aufzutreiben sind und die Verschaffung von Gold aus dem Auslande nicht möglich ist. Einzelne Handels- und Industriezweige stehen vor der Gefahr, ihre Betriebe schließen zu müssen. Der Danziger Schokoladenindustrie wird es unmöglich gemacht, die erforderlichen Rohstoffe, wie Mandeln, Nüsse usw. einzuführen. Der Danziger Wälschleinindustrie wird die Einfuhr von Spizen unterbunden. Der Handel in einzelnen Kolonialwaren wird völlig lahmgelegt.

Für Danzigs Handel macht sich diese Verordnung um so härter bemerkbar, als durch die letzte Bekanntgabe der Verordnung auch Kaufabschlüsse in den letzten Tagen gestiftet worden sind, die unter die in der Verordnung vom 16. November enthaltene Vergünstigung nicht mehr fallen.

Die Vertretung richtet an die Handelskammer die Bitte, den Senat zu ersuchen, die härteste Verwahrung gegen diese Verordnung einzulegen unter Verweisung auf Art. 197 des Oktoberabkommens, demzufolge Polen sich verpflichtet, die Interessen der freien Stadt Danzig in den Beziehungen zum Zolltarif nach Möglichkeit zu schützen. Durch diese Bestimmung der Zahlung der Zölle in Gold sowie durch die letzte Bekanntgabe der Verordnung an die hiesige Zollbehörde, die erst durch das Schlußprotokoll vom 29. November die Danziger Wirtschaftskreise auf die Verordnung aufmerksam machen konnte, sind die Danziger Interessen nicht nur nicht geschützt, sondern in hartem Umfang verletzt worden.

Um hinsichtlich der Sandweine, die bereits in den letzten Tagen und zwar nach Anfräufen der Verordnung vom Auslande abgegangen sind, sowie hinsichtlich der von Danziger Kaufleuten erfolgten Bestellungen gewisse Erleichterungen zu erwirken, ist außerdem an Veranlassung der Handelskammer eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter der Handelskammer und einigen Sachverständigen nach Warschau erteilt. Auftrags mit dem Finanzministerium, Außenministerium, abgereicht.

Das Ergebnis der Verhandlungen wird von uns noch veröffentlicht.

Spielwaren und Punschsteuer.

Uns wird geschrieben: Gestern kam ich in ein bekanntes Spielwarengeschäft und verlangte ein Kartenspiel. Es wurden mir verschiedene Ausführungen vorgelegt, die je nach Qualität 0,50 bis 1 Gulden kosten konnten. Diese Preise waren billig, aber der Pferdefuß zeigte sich, denn die Verkäuferin erklärte mir, daß außer dem Kartenspiel noch die Danziger Stempelsteuer zu entrichten wäre und diese betrüge 2 Gulden für ein Spiel! Meine Entrüstung und mein Ansehen wurden sofort gehoben, indem mir die Originalanmeldung des Kassamtes vorgelesen wurde, wonach tatsächlich für ein Kartenspiel mit 32 Blatt 2 Gulden, für ein Spiel mit 52 Blatt 3 Gulden Steuer erhoben worden sind. Ich verzichtete auf die verteuerten Spielarten und muß sehen, mir gelegentlich ein Spiel außerhalb Danzigs zu beschaffen. Bei der Nachfrage teilte mir der Geschäftsführer noch mit, daß eine ähnliche Festsetzung der Steuer auf elektrische Glühlampen stattgefunden haben soll, ohne daß er sich aber für die Richtigkeit dieser Angabe verbürgen wollte.

Auch andere Steuerkuriositäten kamen noch zur Sprache. Gewisse Spielwaren unterliegen der 10prozentigen Punschsteuer (außerdem 2% Umsatzsteuer), z. B. Puppen, Tiere, sofern sie über 65 Zentimeter messen. Auch Fuhrerwagen sind Umsatzsteuerpflichtig. Das mag noch angehen. Das aber auch Kinder-Spielzeugchen Umsatzsteuerpflichtig sind, wenn sie auch nur das Stück einen Gulden kosten, mit Kopfstücken erzeugen, besonders wenn man erfährt, daß andere Spielwaren, von denen das Stück über 100 Gulden kostet, dieser Steuer nicht unterliegen. Be-

kanntlich unterliegen Spielwaren noch einem besonders hohen Einfuhrzoll, der s. Zt. etwa 100 Millionen Polenmark pro hundert Kilogramm Nettogewicht beträgt und der demnächst durch Erhöhung des Multiplikators weiter erhöht werden soll.

Als mir diese Erfindungen gemacht waren, wurde es mir klar, warum die Spielwaren in Danzig verhältnismäßig teuer sind und warum fast alle Spielwaren, die sich dem Spielwarenhandel gewidmet haben, diesen Zweig über Bord geworfen haben. Ist es nun notwendig, Spielwaren so zu verteuern? Ist es klug? Unseres Erachtens sind gute Spielwaren nötig als Erziehungsmittel und auch in Form von Gesellschaftsspielen zur Pflege des Familienlebens. Danzig bezieht doch von der Zollentnahme einen großen Anteil. Da sind Sonderbestimmungen für Dinge, die, z. B. in Deutschland zu den Sachen des täglichen Bedarfs zählen, vollständig überflüssig.

Bürokratische Bevormundung.

Nichts hatte vor dem Kriege Deutschland in der ganzen Welt so lächerlich gemacht, wie der Ueberreifer der verschiedenen Staatsbehörden, die den Lebenslauf des deutschen Bürgers oder richtiger gesagt „Anwärters“ von der Wiege bis zum Grabe nach Tausenden von Paragraphen ordnen wollten. Dieser vormundliche Bureaucratismus ist auch heute noch nicht aufgehoben. In der gestrigen Nummer der „D. N.“ illustriert nun ein Herr X. ein Vorkommnis der letzten Zeit, das sich auf einem Familienantritt in der halben Allee zugetragen hatte. Dort stand aus dem Fenster über ihrem Garten eine Dame zwei kleine Decken auf. Da der hierbei entwickelte Staub, wenn auch nicht erwiegenmaßen, so doch möglicherweise nach der etwa 7 Meter entfernten Straße hätte gelangen und dort selbst Passanten belästigen können, so wurde sie vollständig bestraft und diese Bestrafung vom Schöffengericht bestätigt. Diese Bestrafung war um so mehr am Platze, als bekanntlich die Große Allee und ihre Umgebung auch im Sommer trotz der zahlreichen dort verkehrenden Automobile als abseits handfrei bezeichnet werden kann.

Die Redaktion des Kochs-Crauns war so mutig, diese Glorifizierung polizeilichen Ueberreifers nicht in den lokalen Teil zu bringen, sondern sie auf dem nicht von der Redaktion verantwortlichen Sprechsaal zu verfrachten. Diesen redaktionell verantwortlichen Sprechsaal zu verfrachten. Diesem redaktionellen Mut ist jedoch der des Einsenders ebenbürtig. Seine sonst durchaus berechtigten Klagen versteht er mit folgender Einseitigkeit: „Brot, Frieden und Freiheit haben und beständig die Unvollkommenheiten der letzten fünf Jahre in reichem Maße gebräut, neben einer allgemeinen Abkehr vom alten Obrigkeitss- und Polizeistaat.“

Das mit der bürokratischen Bevormundung durch die Rosenbernerverwaltung nicht radikaler Schritt gemacht werden konnte, ist in der Hauptache Schuld des Bürocratismus, zu dem sicherlich auch der Einsender gehören dürfte, das damals alle sozialdemokratischen Reformbestrebungen sabotierte. Wäre es nach der Sozialdemokratie gegangen, so hätte sie mit dem bürokratischen Krummer genau so gründlich aufgeräumt, wie 1793 das französische Volk mit dem feudalistischen Krummer. Favor hatten aber gerade die bürokratischen Kreise eine Kraft, die sich heute über die Unzulässigkeit der Sozialdemokratie glücken lustig machen zu können.

Beim Rodeln schwer verunfallt ist der 19 Jahre alte Student Steinbera, Althofweg wohnhaft, als er auf der Langfuhrer Rodelbahn, in voller Fahrt gegen einen Baum fuhr. Der Verunglückte erlitt eine schwere Unterleibsverletzung.

Verleumdung. Für die in diesen Tagen stattfindende Verleumdung hat sich jeder Inhaber eines gewerblichen oder land- und forstwirtschaftlichen Betriebes mit den notwendigen Papierelementen zu versehen, sofern er solche noch nicht erhalten bzw. nicht auszufüllen hat. Die Papiere (Verleumdung, Adressenliste) sind in Danzig von dem zuständigen Polizeirevier, in Jopovot vom Magistrat und in den Landbezirken von dem Gemeindevorstand abzuholen.

Vermisst wird das Dienstmädchen Anna Deutler, am 8. 7. 1907 zu Königsbühl geboren, Bertholdstraße 2 wohnhaft gewesen. Die Deutler wurde am 23. November 1923 aus dem Städtischen Krankenhaus entlassen und ist bis heute nicht wieder auf ihre Dienststelle zurückgeführt. Die Vermisste ist 1,60 Meter groß, blond; sie war bekleidet mit dunklem Rock, dunkler Bluse, graubraunem Mantel und grünen Filzpantoffeln. Zweckdienliche Mitteilung erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 75.

Amateur-Boxkämpfe. Der hiesige Athletenklub „Gigantea“ veranstaltet am Sonnabend, den 8. d. Mts., bei Terra einen Boxabend. Die allgemeine Mannschaft stellt die Vorbereitung des Vereins für Bewegungsspiele Langfuhr. Die Kämpfe kommen im Fliegen-, Bantams-, Feders- und Weltergewicht zum Austrag. Da beide Vereine mit einer ausgewählten Mannschaft antreten, dürfte es spannende und harte Kämpfe geben. In der F.B.M.-Mannschaft kämpfen Sprockel I und II, sowie Perlt I und II. „Gigantea“ stellt seinen bewährten Kampfen Perlt (Kreismeister), sowie Kalkert, Günther, Miklaff, Sommerfeld. Die Kämpfe gehen über 3 Runden. Geht ein Kampf über 8-Ungenhandschläge. Beginn der Kämpfe pünktlich 8 Uhr.

Die Firma J. Rosenbaum, Breitgasse 128/129, veranstaltet zurzeit einen großen Weihnachtsoverkauf zu enorm billigen Preisen und empfiehlt, von diesem vorteilhaften Angebot regen Gebrauch zu machen. Angezeigte Gegenstände werden bis zum Jahreschluss reserviert.

Danziger Standesamt vom 5. Dezember 1923.

Todesfälle. Frau Maria Domski geb. Proch, 42 J. 3 Mon. — Kaufmann Ador Mannheim, 63 J. — Arbeiter Fritz Blodan, 21 J. 8 M. — Schneider Karl Heimann, 58 J. — Arbeiter Karl Strikowski, 42 J. 10 M. — Tochter des Arbeiters Franz Charnowski, 2 J. 2 M. — Verkäuferin Gertrud Nordel, 20 J. — Unheillich 2 Töchter.

Ämtliche Börjennotierungen.

Danzig, 4. 12.
 1 Dollar: 5,86 1/2 Danziger Gulden.
 1 Million poln. Mark: 1,65 Danziger Gulden.
 Engl. Pfund: 21,5 Billionen Papiermark.
 1 Dollar im Freiverkehr (mitt. 12 Uhr): 4,8 Billionen
 Berlin, 4. 12.
 1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,2 Billionen Mk.
 Danziger Getreidepreise vom 4. Dezember. (Ämtlich.)
 Weizen 1,45—1,55 Dollar, Roggen 1,00—1,05 Dollar, Gerst 1,00—1,10 Dollar, Hafer 0,92 1/2 Dollar.

Ein leichtfertiger Autofahrer vor Gericht. In der Nacht des 22. September gegen 1 1/2 Uhr fuhr ein Auto in schnellem Tempo durch die Allee nach Langfuhr an. Der von einem Kraftwagenführer M. geführte Wagen passierte in der Nähe der Hochschule, ohne entsprechende Signale zu geben die Allee und überfuhr dabei einen Krat, dessen Bruder, einen Studenten, sowie einen in ihrer Begleitung befindlichen Bankangestellten. Alle drei wurden zu Boden geworfen und erlitten erhebliche Verletzungen. Der Bankangestellte befindet sich noch jetzt im Krankenhaus. Der Kraftwagenführer hatte sich insoweit wegen fahrlässiger Körperverletzung und Vergehen gegen die Vorschriften des Kraftfahrwesens vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft beantragte eine mehrmonatige Gefängnisstrafe. Der Gerichtshof jedoch ließ es bei einer Geldstrafe von 1000 Gulden bewenden.

Zärtliche Verwandten. Der Eisenbahnarbeiter M. A. aus Langfuhr geriet mit seinem Schwager in Streit, wobei dieser zum Messer griff und dem M. mehrere Stiche in die Brust und den Kopf versetzte.

Aus dem Osten.

Stargard. Ausgewiesenen. Im November wurden aus hiesiger Stadt vier Personen folgende Reichsdeutsche und Litauern ausgewiesen: 1. Kleinmied, Bekleidungsbesitzer, Reichsdeutscher; 2. Danilow, Frau, Reichsdeutsche; 3. Ausweisung verweigert zurückgenommen; 4. Schmir, Schneider, Litauer; 5. Dymarski, A. Krebs, Hausbesitzer, Stargard, Reichsdeutscher; 6. Dr. Brück, Altschullehrer, Stargard, Litauer; 7. Dr. Brück, Lehrerin, Stargard, Litauer; 8. Schmir, Schmir, Litauer; 9. Dymarski, Frau, Reichsdeutsche; 10. Dymarski, Stargard, Reichsdeutscher; 11. Smorr, Witwe, Stargard, Litauer.

Kind. Ausgewiesenen. Dieser Tage um ein Uhr abends eine Bande von fünf Mann mit Revolvern bewaffnet, das Haus und Gehöft des Besitzers Franzinski in Prokopa Ulan. Sie drangen ein und bedrohten, da der Besitzer und seine Frau nicht zu Hause waren, die Tochter und das Dienstmädchen mit dem Tode, wenn sie sich nicht hinstellten. Dann raubten sie sämtliche Kleiderstücke, Wäsche und Lebensmittel, luden sie auf einen Wagen und entkamen unerkannt.

Geldhehler. Sein eigenes Kind verpupelt! Ein russisches Bild aus der Erziehung brachte eine Verhandlung vor der Landesherrgerichtskammer. Der frühere Wäckermeister G. hatte im Jahre 1915 Beschulungen zu einem früheren Kollegen, einem hiesigen Wäckermeister, angeknüpft. Schließlich kam es zu einer Vereinbarung zwischen beiden, nach welcher G. seine 13jährige Tochter nachs gegen 4 Uhr in die Badstube schicken sollte, um dort das Brot abzuholen. G. war bei der Abmachung klar, daß es seinem früheren Kollegen darum zu tun war, mit seiner jugendlichen Tochter die heimliche Verkehr anknüpfen. Als das Mädchen das erste Mal nachs zu dem Wäckermeister kam und das Brot empfangen hatte, wurde der Wäckermeister die Gelegenheit aufzunehmen, um mit dem Mädchen, das bisher unbescholten war, in gewisse Beziehungen zu treten. Das Mädchen wurde aus dem Hause mit dem Jahre 1919 nach jeder Woche zu dem Wäckermeister geschickt. Obwohl sich das Mädchen gleich am Anfang weigerte, die Besuche zu wiederholen, wurde es durch Schläge und Drohungen von seinem Vater dazu gezwungen. Später knüpfte G. auch Beziehungen zu einem hiesigen Metzger an. Dieser kam häufig in die Wohnung des G., brachte Fleisch, und als Beschäftigung wurde ihm gestattet, in der Wohnung mit der Tochter Verkehr zu pflegen. Auch mit diesen beiden Männern hatte der Angeklagte G. auch noch Verkehr seiner Tochter mit einem anderen hiesigen Wäckermeister und einem Fleischhacker vermittelt. Das Gericht verurteilte den G. wegen schwerer Rauberei zu drei Jahren Zuchthaus. Und was geschieht mit dem anderen „Länderer“ Mädchen?

Verhaftungen. Durch die Polizei wurden Verhaftungen der „Kommunisten“ vorgenommen. Auch bei zwei Sozialdemokraten, dem Schriftführer der Freien Turnerschaft, Franz Seif, und dem Schriftführer des Arbeiterrottenvereins, Hermann Sinden, wurden Verhaftungen durchgeführt. Bei Sinden trafen die Verhaftungen nach einem Bescheid ein, weil er als aktiver Schlichter ein Schlichter im Streit hatte. Das Sozialistische Arbeiterrottenvereins wurde von den Verhaftungen verschont und durchläßt. Auf eine Beschwerde bei dem Bürgermeister wurde die Antwort, daß ein „Verbrechen“ vorliegt.

Moj

Roman von Hans von Hoffenstahl III

Moj! sagte er, und hing nun an, auf sie einzuwirken, ganz leise erst, als hätte er, daß er sie erlöste, und sagte doch alles nur Gutes, schmeichelnde Worte, erredete, als würde er einem Mädchen, das erlöste, und das er nun recht behutend ergriff, da es nun wieder kam. Und so etwas Schönes sagte er auch, von einem Mädchen, jungen Mädchen, das gerade einmal ansehnlich im „Moj, mo!“ sagte er, und da sie nicht, sagte er nicht, mo!“ in die Hand, wo sie war, wenn du nun wieder da bist.“

Da brach sie los zu weinen.

„Moj, mo!“ sagte er, nicht weinen. Wenn ich dich nicht wieder da, und wenn es dir schicklich erscheint, so wird dich wieder auf sehen, ganz wie, dich werde ich dich sehen, nicht du, kleine Moj? Gute ist!“

Moj, mo!“ sagte er, und ergriff sie die Hände und ergriff sie und brachte alles, was sie sagte, nur so in Handrücken heraus, ergriff sie ihre Hände und Tränen, verurteilte eine unbescholten bei der Schilderung der Verhältnisse nach Kamerun und ergriff sie anfühlen von den anderen Mädchen, von denen sie eine brüderlich und dann von Herrn, und dann, da sie, daß er sie, die trug es nun und hatte sie Hände nun speisen Östler, aber ich wollte nicht schicklich sein, und dich, mo!“ in die Hand, wo sie war, wenn du nun wieder da bist.“

Er wollte es nicht, sie zu unterbrechen, in einem er es für einen hätte. Aber sie war nun gerade in die Hand im Graben, mo!“ er sie erlöste, schicklich, erredete, wie sie von den letzten Worten herab, und sie kam in die Hand und ergriff sie nun von den Seiten im Graben und ergriff sie immer wieder, daß er sie nun von den Seiten im Graben die Hand, in dem Graben, ergriff sie, und dann, dann, da sie, daß er sie, die trug es nun und hatte sie Hände nun speisen Östler, aber ich wollte nicht schicklich sein, und dich, mo!“ in die Hand, wo sie war, wenn du nun wieder da bist.“

Er wollte es nicht, sie zu unterbrechen, in einem er es für einen hätte. Aber sie war nun gerade in die Hand im Graben, mo!“ er sie erlöste, schicklich, erredete, wie sie von den letzten Worten herab, und sie kam in die Hand und ergriff sie nun von den Seiten im Graben und ergriff sie immer wieder, daß er sie nun von den Seiten im Graben die Hand, in dem Graben, ergriff sie, und dann, dann, da sie, daß er sie, die trug es nun und hatte sie Hände nun speisen Östler, aber ich wollte nicht schicklich sein, und dich, mo!“ in die Hand, wo sie war, wenn du nun wieder da bist.“

Seilöberer. Zwei Lebensmittellieferanten ge- schlossen sind hier durch das Einwirken des Landrats beim. des Buchergerichts. Es handelt sich um die Händler Pauli und Thorum, denen wiederholt Bucher und unregelmäßige Beschäftigungen nachgewiesen worden. In Thorum hatte die- malen in Landsberg-Osten und Berlin, die gleichzeitig unter das Verbot fallen.

Diebstahl. Handarabaten im Kampf gegen das Deutschtum. Im großen Schicksalskranz, in dem die- dentischen Sejmabgeordneten Reich und Knack in einer öffentlichen Versammlung über Tagesfragen sprachen, wurden während der Ausführungen von Reich über die Lage der Deutschen in Polen drei Handarabaten durch die Wächter des dunklen Vorraums gegen das Rednerpult geschleudert. Durch die Erschütterung wurden drei Personen schwer ver- letzt, darunter der Redakteur der „Kattowitzer Post“, Ernst Reichein, und 21 leicht verletzt, darunter der Redak- teur Paul Zabincki vom „Ober-schlesischen Kurier“. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Kattowitzer. Von „Entkleidungskommissionen“ wird neuerdings wieder berichtet. Im Mittelnabend be- trachtete sich eine derartige Bande, bestehend aus drei Mann, die ihre Geschäfte in Bücher gekauft hatten, bei Chorzow auf der Landstraße nach Besalowitz. Sie bedrohten einen Mann und ein Mädchen mit einem Revolver, zogen sie aus und raubten ihnen außer der Kleidung auch noch Geld und Wert- sachen.

Polen. Standalisierungen im Lodzer Stadtrat. In der letzten Stadtsitzung gedachte der Vorsitzende zu Beginn der am 29. November 1890 im Auftrage gefallenen Polen, deren Andenken von sämtlichen Stadtratsmitgliedern durch Erheben von den Sitzen geachtet wurde. Eine Ausnahme machten hiervon die Stadtratsmitglieder des jüdischen Bundes, Szymanski und Witmann. In diesem Augenblick entfiel ein Tumult im Saale. Die jüdischen Stadtratsmitglieder und auch die jüdischen Galerieschüler wurden verurteilt.

Warschau. Ein Freispruch. Der Ataman Madno, der wegen einer Verleumdung, die die Abtrennung Litau- liens von Polen zum Ziele hatte, angeklagt war, ist frei- gesprochen worden.

Aus aller Welt.

Eine Nierenleiden mit pharmazeutischen Artikeln. be- sonders mit Iridin, ist in Hamburg kurz vor der Aufhebung der Ausschreibungsarbeiten für Oberrhein angedacht wor- den. Nicht weniger als 20-25 große, zum Teil sehr ange- sehene Firmen sind der Teilnahme an den Schiebungen über- führt. Angekommen sind ungefähr 70 Personen verhalten wor- den. Die Sache steht weitestgehend, die Mehrzahl der Ver- bote ist gebrochen. Bei der Verhaftung des Kandidaten fiel das gesamte Material über die Organisation der Polizei in die Hände. Die Schieber haben seit zwei Jahren gearbei- tet. Der Wert der verhafteten Güter soll in Goldmark eine sieben- bis achtstellige Zahl erreicht haben. Einer Anzahl von Firmen ist bereits die Handelsvermittlung entzogen worden. Das Ehrengericht der Börse tritt in den nächsten Tagen zu- sammen, um diese Firmen vom Besuch der Börse auszuschlie- ßen. Die Bedeutung dieser Entscheidung liegt vor allem darin, daß dieselben wirklich große Schieber gefaßt worden sind.

Rückhalt für einen Bader. Das Buchergericht in Ulm hat den Bauer- und Wäckermeister Joseph Gärle von Delmen- lingen wegen Warenrückhaltung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 100 Billionen Mark Geldstrafe verurteilt. Auch wurde dem Verurteilten die Erlaubnis zum Unter- großhandel entzogen und er für unfähig erklärt, in Milch- produktion zu handeln. Seine Ehefrau wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 50 Billionen Mark Geldstrafe verurteilt. Er hat an einem Hund Bauer 5 Milliarden verdient und 30 Prozent angekauft.

Er verurteilt seine ungetreue Gattin zum Tode. Vor dem Kriegsgericht zu Roms hatte sich der belauische Major Spourmont zu verantworten, weil er seine Frau zum Tode verurteilt und das Urteil selbst vollstreckt hatte. Der Ma- jor war während des Krieges im Felde gewesen und nach dem Krieg wieder in seine Heimat zurückgekehrt. Schon nach kurzer Zeit kam ihm das Gerücht an Ohren, daß ihn seine Frau in seiner Abwesenheit mit einem andern Mann betrogen habe. Der Major sammelte daraufhin die Beweise für die Schuld seiner Frau und stellte sie dann vor ein Kriegsgericht. Das war seinen beiden Söhnen bekannt, von denen der Ältere noch nicht 15 Jahre alt war. Unter der Wucht der Kunde erkrankte die Frau ihr Verbrechen ein. Die beiden Söhne erklärten sie für schuldig, worauf der Vater sie zum Tode verurteilte. Er ließ ihr noch Zeit zu einem letzten Gebet und dann erlöste er sie in Gegenwart seiner Kinder. Das Kriegsgericht hat den Major freigesprochen. Eine „schwere“ Familie, deren Angehörige der Gegen- wart angeordnet sind.

Selbstmord wegen Wohnungsbeschlagnahme. Der fast 70-jährige frühere Dreptower Gemeindevorstand R. hat sich auf dem Grundstück in Dreptow, dessen Verwaltung er war, das Leben genommen. Er brachte sich zunächst auf dem hin- teren Hofe einen Schuß in die Schenkel bei, der nicht sofort tödlich wirkte, dann erhängte er sich im Hausflur an der Türschwelle. Der Beweggrund ist eigenartig. R. sollte zwei Zimmer seiner Wohnung an eine Familie mit zahlreichen Kindern abgeben. Am Freitag Nachmittag fand hierüber der entscheidende Termin vor dem Mieteinigungsamt in Niederschöneweide an. R. ging aber nicht zum Termin und erklärte in einem hinterlassenen Briefe, daß er die Beschlag- nahme eines Teiles seiner Wohnung nicht überleben wolle. Zweifelloch ist die Tat in nervöser Heberregung erfolgt. Die Beschlagnahme der Wohnung soll rechtmäßig einwandfrei sein.

Nicht Jahre Zuchthaus wegen Landesverrat. In die Zeit der Besetzung von Ober-schlesien durch die Interalliierte Kommission führte eine Verhandlung am 18. November vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts gegen den 40-jährigen Kaufmann Alfred Lindemann. Der Angeklagte, 1915 zum Leutnant der Landwehr ernannt, wurde 1917 vom Gouverne- mentsgericht Königsberg wegen verschiedener Straftaten zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe und Diententlassung verurteilt. Er eignete sich später die Papiere eines im Kriege gefallenen Hauptmanns Eskar Keiper an und fand unter diesem Namen Einlaß beim Reichsamt für die Besetzung. Bei der Auflösung seiner Formation im Juli 1921 erfuhr der Angeklagte, daß viele entgegen den mehrfachen ausdrücklichen Verordnungen der deutschen Behörden Waffen und Munition dem Zugriff der Regierung entzogen und ver- borgen hatte. Viele Kenntnis benutzte er, um dem franzö- sischen Kreisinspektor in Godel mehrere Mittelungen zu machen. Das Gericht erachtete vollenden Landesverrat als vorliegend und erkannte in Anbetracht der gemeinen Gend- lingsweise des Angeklagten, die darin lag, daß er nicht den deutschen Behörden, sondern der Interalliierten Kommission von dem Waffenversteck Mitteilung gemacht hatte, auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Das Geheimnis vom Wiesenhaus. Das Dunkel, das über der Tragödie vom Wiesenhaus im Erzgebirge lag, ist durch den Nordprozeß gegen den ehemaligen Hauptleutnant Lorenz Köhn vor dem Sächsischen Landgericht, der im Früh- jahr dieses Jahres die Öffentlichkeit einige Tage in Span- nung hielt und der mit der Verurteilung Köhns zu einer 6 1/2-jährigen Gefängnisstrafe wegen Verstoßes an seiner Ge- liebten Grete Müller erlosch, bekanntlich nach seiner Seite hin gelichtet worden. Neuerdings sind an der Verleumdungs- stelle nahe dem Wiesenhaus Funde gemacht worden, die unter Umständen geeignet wären, den Schleier ein wenig zu liften. Köhn, der bekanntlich während des ganzen Verlaufs seine Unschuld beteuert hat, ist von der Landesstrafkammer zu Zwangsarbeit, wo er seine Strafe verbüßt an die Staatsan- waltschaft wiederholt mit der dringenden Bitte herangetreten, die Verleumdungsstelle noch einmal einer gründlichen Unter- suchung zu unterziehen, da die Lage der Revolverhüllen und das Fehlen einer Kugel mit zu den belastenden Indizien ge- zählt worden waren. Als diesem Ersuchen nicht stattgegeben wurde, trat Köhn am 8. Oktober in den Hungerstreik. Darauf- hin erklärte sich der Staatsanwalt nach einem Besuch bei Köhn bereit, seinem Wunsche zu entsprechen. Bei einer ge- nannten Untersuchung der kleinen Pistolen in der Tannen- schenke, in der Fräulein Müller als Leiche gefunden worden war, fand man nun zur allgemeinen Überraschung unter Tannennadeln eine verrostete Revolverhülle und nicht weit davon ein Revolvergeschloß. Die Staatsanwaltschaft vertrat gegenüber diesem neuen Fund den Standpunkt, daß diese Hülle und das Geschloß entweder von dritter Seite dorthin gebracht seien oder daß sie von dem Probeschützen gelegentlich des im Prozeß abgehaltenen Lokalermittlungen stammen. Diese letztere Annahme scheint aber durch die Tatsache widerlegt zu sein, daß der Zwangsarbeiter Wiesenhaus, der bei jenem Lokal- termin die Probeschüsse abgefeuert hatte, die leeren Hüllen wieder aufgejammelt hatte. Von dem Ergebnis der augen- blicklichen Ermittlungen wird es abhängen, ob eine Wieder- aufnahme des Wiesenhaus-Prozesses stattfinden wird.

Veranstaltungs-Anzeiger

Anzeigen für den Veranstaltungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeltenspreis 15 Gulden pro Monat.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Mittwoch: Volkstanzabend. D.S.P. Vertrauensmännerführung des 1. Bezirks am Don- nerstag, abends 7 Uhr, im Parteibureau. Landesvorstand der D.S.P. Freitag, nachmittags 5 Uhr. Sitzung im Fraktionszimmer. D.M.S. Elektromonteur. Freitag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, Fichtlergasse 49: Dringende außerordentliche Ver- sammlung. Schiedsspruch. (11850)

Kindheit und aus, deine Freunde, ja — einen Augenblick habe ich gefürchtet, die da draußen hätten auch dich verdorben. Aber dann, ach dann, als du nur ein paar Worte sagtest, als ich deine Stimme wieder hörte, da wußte ich ja nicht, nein, ich habe mich ja nur geküßelt. Der Moj, meiner Klei- nen, lieben, guten Moj haben sie nichts Böses getan, die ist so wiedergekommen, wie sie von uns fortgegangen ist, aelt, Moj, liebe, kleine Moj, sage ja —

Er schloß nicht auf, er sprach fort:

Denn aelt, Moj, du hast überall da draußen doch wieder einmal hierher gedacht, an uns —

Da schloß er, wie ihre Hand in seiner bebt, und sah auf. Und ich sah ihm ins tiefste Gesicht, wie tiefes Gesicht, die Augen harr geradeaus gerichtet, die Lippen ohne Farbe, halbgeschlossen, als wollten ihr die Muskeln gar nicht folgen, sie zu schließen.

Moj, Moj, nicht so, nicht so. Ja, wie ich dich ansehe, ich hätte das alles nicht fragen sollen, ich habe dich nur erlöst. — nicht ja, nicht nicht. Aber sage doch das Wort, ich muß doch Antwort haben, sage nur, aelt, nicht schlecht, nicht schlecht —

Ihr Gesicht rührte sich nicht. Er wartete ein paar Augen- blicke, dann sagte er ihre beiden Hände und zog sie ganz fest an sich.

Ach vergeblich — ja, ich liebe es ja jetzt, du hast doch schon einen Lieb gehabt — o laae, hast du ihn noch lieb, aelt, du noch ihn?

Sie schüttelte kurz den Kopf.

Da dann ist es ja gut, dann gehst du jetzt mir, denkst nicht mehr an den anderen, aelt? Er fuhr ganz weich fort: Ja, wirklich, was konnte ich auch verlangen, daß du keinen anderen vor mir lieb hättest, nicht ja, ich hatte noch keinen anderen vor dir lieb, und da verlor ich dich — ohne Recht, ich laae es ja — von dir auch. Aber nun, nun ist es ja gut, ich liebe es ja gern gehabt daß du ganz unberührt we- derkämst, ich habe ja so sehr geküßelt, ich alaubte immer, daß wäre die dir anders ja nicht möglich. Aber auch in ist es gut, ja, du hast einen Lieb gehabt und dich ihm gewidmet, einer, das hast du ja — wir alle hatten ja kein Recht, dir das zu wehren — und nun bist du wieder da, nicht mehr so, wie du weggegangen bist, aber doch nicht schlecht, aelt, nein, nicht schlecht?

Es kam keine Antwort. Und die Stille war wieder im Zimmer, eine unheimliche Stille, aber nun nicht bang, nicht mehr bang von schweren, maßlosen Fragen, nein, nur so eine kümmerliche, erbärmliche Stille, die er seine Erwa- rungen mehr hob, der seine Heberregungen mehr bringen konnte nur so eine schmeichelnde, harte, anstimmende Wirksamkeit.

Es kam keine Antwort, es kam noch immer keine Antwort. (Fortsetzung folgt)

Wirtschaft, Handel und Schifffahrt.

Besserung der Papiermark. An den Auslandsbörsen hat die Kursbesserung der Mark so starke Fortschritte gemacht, daß fast überall die Parität der Berliner amtlichen Notierungen erreicht wurde. Allerdings herrschen zurzeit starke Zweifel, ob diese Entwicklung noch weitere Fortschritte machen wird. In dieser Beziehung sieht man vor allem der Läßigkeit der Kölner Devisenbörse mit einlaßer Sorge entgegen. Man befürchtet, daß dort der übermächtige Einfluß gewisser ausländischer Bankniederlassungen im besetzten Gebiet sich zum Schaden der verschiedenen deutschen Währungen auswirken könnte. Im Vergleich zu den vorausgesehenen Wochen bietet der Berliner Börsenverkehr ein gänzlich verändertes Bild. Während bisher Devisen aus privatem Besitz kaum an die Börse kamen, wurde gestern hier und da schon der Versuch gemacht, vor Festsetzung der amtlichen Kurse unter der Hand ausländische Zahlungsmittel an den Mann zu bringen.

Reorganisation der sächsischen Staatswerke. Die Regierung beabsichtigt, die staatlichen Kohlen- und Elektrizitätswerke in eine Aktiengesellschaft unter der Bezeichnung „Aktiengesellschaft sächsischer Werke“ umzuwandeln. Die Zustimmung des Landtages hierzu wird durch Vorlage eines besonderen Gesetzes sofort eingeholt werden. Dagegen sollen die übrigen bestehenden Staatsbetriebe, die Hüttenwerke, das Glanzfarbwerk, die Porzellanmanufaktur und das Kalkwerk als reine Staatsbetriebe erhalten bleiben und wie bisher weiter bewirtschaftet werden.

Russisches Leder auf dem deutschen Markt. Nach Berichten der Berliner Sowjethandelsvertretung ist die Abzählung für russisches Leder auf dem deutschen Markt zurzeit wie folgt: Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands ist es der Berliner Sowjethandelsvertretung gelungen, größere Posten Leder zu verkaufen. In bezug auf einzelne Lederarten ist folgendes zu verzeichnen: Oberleder. Bei größerer Nachfrage wurden die letzten Posten mit 118 Pence pro Stück verkauft. Ziegenleder: Es werden Verhandlungen über die Realisierung eines Postens sibirischen und asiatischen Ziegenleders geführt. Der Preis für Ziegenleder beträgt 60 Pence pro Stück. Kalbsleder: 50 bis 70 Pence pro Stück bei größerer Nachfrage. Die Handelsvertretung hat die letzten Vorräte verkauft. Lammfell: Ein Posten aus Kasan wurde mit 42 Pence pro Stück verkauft. Ein Posten kaukasischen und asiatischen Lammfells ist eingetroffen.

Der Abfluß der Montanindustrie Polnisch-Obererschlesiens. In Polnisch-Obererschlesien hat sich der Abfluß im Kohlenbergbau weiterhin verschärft. Die tschechische und englische Konkurrenz wird immer stärker. Der Abfluß nach Deutschland ist erheblich zurückgegangen, insbesondere da der Kohlenkommissar nur die Einfuhr von grober Kohle genehmigt, während die Bergwerke auch ihre besseren Sorten ausführen wollen. Der Bestand auf den Galden erhöht sich von Tag zu Tag. Um die Absatzmöglichkeiten nach Möglichkeit zu heben, hat sich jetzt ein internationales Finanzkonsortium zur Regelung des Abfluges gebildet, das in der Hauptsache aus französischem und belgischem, aber auch italienischem Kapital besteht. — Die Eisenindustrie hat, um ihren Absatz zu verbessern, ausgedehnte Lieferungsverträge mit der Bohrer- und Krafauer Verfeinerungsindustrie abgeschlossen und sich auch selbst Verarbeitungsunternehmen angeschlossen, die in nächster Zeit bedeutend ausgedehnt werden sollen. Die schwierige Lage der Industrie hat natürlich starken Einfluß auf die Entlohnung der Arbeiterschaft.

Die bisherige Leistung der russischen Getreideausfuhr. Bisher sind 1.2 Mill. T. Getreide der letzten Ernte von Rußland an das Ausland abgeführt worden. Die Lieferungen in diesem Umfang sind am 30. November in den Händen der Besieger gewesen. Der größte Teil des Getreides ging nach Deutschland, daneben gewinnl aber die Läßigkeit der Enallisch-Russischen Getreide-Handelsgesellschaft ständig an Bedeutung für Rußland. Nach dem Urteil der Techniker des Getreidekaufs in Rußland und der Getreideausfuhr wird die von dem russischen Volkskommissar Krasin auf 2.5 Mill. T. gezielte Ausfuhrleistung Rußlands an Brotgetreide nicht nur erreicht, sondern überholt werden.

Kennes über die englische Währungspolitik. Der bekannte englische Nationalökonom J. M. Kennes hat unter dem Titel „A Tract on Monetary Reform“ ein neues Buch veröffentlicht, das verschiedene interessante Grundzüge für die englische Währungsreform aufstellt, die jedoch wahrscheinlich erhebliche Widerstände vor allem in England selbst hervorrufen werden. Nach der Ansicht von Kennes ist der Goldstandard eine barbarische Reliquie. Er zweifelt nicht nur an der Durchführbarkeit einer Rückkehr auf den Pfund-Goldstandard der Friedenszeit (4.867/100 Dollar, während der heutigen Kurs 4.85 Dollar ist), sondern auch daran, daß es klug wäre, die Erreichung dieses Kurzes, selbst wenn sie möglich wäre, anzustreben. Er schlägt vor, das Papierpfund nicht im Einklang mit der U.S.A. Dollar-Parität, sondern entsprechend seiner heimischen Kaufkraft zu stabilisieren. Mit anderen Worten glaubt er, daß man die Nichtumtauschbarkeit der Noten in Gold beibehalten und die Goldreserven schonen sollte, um den Wechselkurs nur dann durch Goldexporte regulieren zu müssen, wenn er durch Zufalls- oder Saisonursachen in die Gefahr des Sinkens gerät.

Französisch-portugiesischer Zollkrieg. Die französische Regierung hat den Einfuhrzoll auf portugiesische Weine erhöht. Portugal hat darauf geantwortet, indem es die Literaturkonvention mit Frankreich kündigt und die Einfuhr aller französischen Produkte mit dem Maximaltarif zu besteuern beschloß und die Hafengebühren für französische Schiffe in allen portugiesischen Häfen verdreifacht. Daraufhin hat jetzt die französische Regierung den Import der Weine aus Portugal überhaupt verboten. Mit Portugal hat die Politik Polnens Frankreich also gleichfalls auseinandergebracht. Amerika, England, Italien, Spanien, die Schweiz, und belnahe alle neutralen Länder haben sich bereits über den Führer Frankreichs zu beklagen gehabt. Jetzt wird auch auf Portugal geschimpft. „Es wird einjam um uns“, schreibt „Echo National“.

Kleine Nachrichten.

Hilfe für die deutschen Gewerkschaften. Der Aufruf des Vorstandes des F.G.B. zur Unterstützung der deutschen Gewerkschaften hat bereits in vielen Ländern ein lebhaftes Echo gefunden. Neuerdings hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund die angeschlossenen Verbände aufgefordert, einen Beitrag von einem halben Franken pro Mitglied zu leisten.

Von der Internationale der Wissenschaften. Die internationale Konferenz der Direktoren aller meteorologischen Zentralinstitute hat auf ihrer kürzlichen Tagung die seit dem Kriege ausgeschlossenen deutschen und deutsch-österreichischen Vertreter einstimmig wieder in ihren Kreis aufgenommen. Beheimatet wurde der Berliner Universität, Direktor des Observatoriums in Lindenberg, wurde zum Vertreter Deutschlands gewählt, außerdem eine Reihe deutscher Gelehrter zur Teilnahme an der Arbeit der einzelnen Ausschüsse, darunter auch Prof. Dr. Schott von der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Der japanische Wiederaufbau. Die Feuerversicherungs-gesellschaften erklärten sich bereit, mit Unterstützung der Regierung zehn Prozent der Beiträge zu zahlen, die infolge des Erdbebens von ihnen verlangt wurden. Nach den offiziellen Schätzungen werden die Gesamtkosten für den Wiederaufbau sich auf 507 Millionen Yen belaufen, davon 600 für Tokio und 46 für Yokohama.

Verlegung der brasilianischen Hauptstadt. Der Senat stimmt dem Vorschlag zu, die Verlegung der Bundeshauptstadt nach dem Hochland im Staate Goias zu.

Der Auswandererstrom. Am Sonnabend sind etwa 5000 deutsche, polnische und italienische Einwanderer in Neuyork eingetroffen. Die zulässige Einwandererzahl ist damit nahezu erreicht. Man glaubt, daß die Quote der Staatsangehörigen der drei genannten Länder binnen zehn Tagen erschöpft sein wird.

Der heimtückische Mord. Der berühmte Graf Leopold von Habsburg, der seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Vesterreich ununterbrochen zum Kriege gegen Serbien beste und auch als Redakteur des Ultimatus von 1914 eine traurige Verühmtheit erlangte, starb im September, als die Karre schlief, reich beladen mit Juwelen und Kostbarkeiten, im Auftrag des österreichischen Kaisers nach der Schweiz. Später hielt er sich vorübergehend in München auf. Dann wurde ihm ein betrübter Aufenthalt auf seinem Gut in der Tschechoslowakei gestattet, das Land lehnte es aber ab, ihm die Staatsbürgerrechte zu erteilen. Dann wandte er sich nach Ungarn, dessen Bürger er als österreichischer Minister geworden war, auch dort wurde ihm aber erklärt, daß seine Staatsbürgerrechte mit seiner Ministerherrschaft ein Ende gefunden habe. Kein Land will diesen Mordhund aufnehmen, ein fürchterliches aber gerechtes Schicksal, das eigentlich, wenn es noch eine Gerechtigkeit gäbe, allen Lubendorffern bereitet werden müßte.

Ein Tiefen-Untersee-Nordinstrument. Das englische Tiefenunterseeboot XI ist bald fertiggestellt. Es wird das größte Unterseeboot der Welt sein und über eine Schnelligkeit von 33 Knoten in der Stunde verfügen. Bewaffnet ist es mit sechs 120-Millimeter-Kanonen.

Märchenbücher
Bilderbücher, Malbücher
in allen Preislagen



Partei- und
Gewerkschafts-Literatur

Ein gutes Buch ist das beste Weihnachtsgeschenk

Sie finden in unserer Buchhandlung:

Für die Jugend:

Aus goldener Jugendzeit . . .	2.40 G
Prinzessen Himmelschlüssel . . .	2.40 "
Der Mann mit dem harten Herzen . . .	6. — "
Onkel Toms Hütte . . .	2.40 "
Ulenbrook . . .	2. — "
Der Waldläufer . . .	2.80 "
Die Biene Maja . . .	5. — "

Für die reifere Jugend:

Der Sprung in die Welt . . .	2. — G
Das Land der Zukunft . . .	2. — "
Lebensgang eines Handarbeiters . . .	7. — "
100 Tiergeschichten . . .	3.50 "
Seitensame Käuze . . .	3.50 "
Das heilige Feuer . . .	1.30 "

Romane und Erzählungen:

Das Flötenkonzert der Vernunft . . .	3. — G
Wanderer ohne Ziel . . .	4.50 "
Das wilde Säuseln . . .	3.50 "
Im Hause der Glückseligkeit . . .	6. — "
Die Sünde wider das Volk . . .	5. — "
Moj . . .	6.50 "
Lori Graff . . .	6.50 "
Rhythmus des neuen Europa . . .	5. — "
Die beiden Republiken . . .	4. — "
An das Glück . . .	1. — "
Das Heidedorf . . .	1. — "
Immensee . . .	1. — "

Für die Frauen:

Mutter . . .	2. — G
Ich bekenne . . .	2. — "
Ein steiniger Weg . . .	1.50 "
Die Waffen nieder . . .	3. — "
Der Mensch ist gut . . .	1. — "
In den Tod getrieben . . .	2. — "
Die Frau und der Sozialismus . . .	6.50 "

Für die Männer:

Lassalle als Mensch u. Politiker . . .	10. — G
Französische Revolution . . .	8. — "
Geschichte d. deutsch. Sozialdem. . .	18. — "
Menschenökonomie . . .	5. — "
Die Philosophie unserer Klassiker . . .	5. — "
Geschichte d. mod. Gesellschaftskd. . .	3.50 "

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Die Verlobung im Gerichtssaal.

Eine höchst amüsante Geschichte hat sich kürzlich bei einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Stuttgart zugetragen. Ein Deutschamerikaner, dem die Dollarsonne sehr nachhallig geschienen haben muß, kam vor einigen Monaten „besitzlos“ und landete in einem bekannten Stuttgarter Restaurant. Beim Anblick der 33jährigen Alerin bekam der 74 Jahre alte Mann sehr vernehmliche Frühlingsgedanken. Der glückliche Jüngling im grauen Haar kündigte kurzerhand die Stellung seiner Angebeteten und begab sich mit ihr auf Reisen. Nach Stuttgart zurückgekehrt, verlebten die beiden seltsame Wochen in der Wohnung der Dame. Er hatte die Absicht, seine „Braut“ heimzuführen, was ihn aber nicht hinderte, seine überbordende Jugendkraft auch im Verkehr mit einigen anderen Damen aus Stuttgart zu erproben. Durch diese Seitensprünge lockerte sich natürlich das Band zwischen den beiden. In seiner Abwesenheit lebte die ehemalige Kellnerin von den Dollarsnoten, die der Amerikaner in seinem Koffer bei sich führte. Eines Tages wurde sie von einem Dinaerchen bei sich geführt. Eines Tages wurde sie von einem Dinaerchen bei sich geführt. Eines Tages wurde sie von einem Dinaerchen bei sich geführt.

Bei der Verhandlung gab sie an, daß sie sich für berechnigt gehalten habe, die kleinen Eingriffe in seine Substanz vorzunehmen; denn wenn man mit einem Menschen verträglich intim gelebt habe — und die Intimität sei heilig gewesen! — dann dürfe man doch natürlich... um. Sie hätten sogar neuerdings wieder sehr hübsche Stunden miteinander verlebt. Also war sie sich keiner Schuld bewußt. Nun kam er als Zeuge. Seine Vernehmung gestaltete sich außerordentlich schmerzhaft, da er kaum Deutsch kann. Mit vieler Mühe gelang man ihm das Geständnis seiner unaussprechlichen Liebe ab. Mit dem Erfolg, daß sie auf der Anklagebank immer munterer wurde. Ob sie denn verlobt seien? Ja, natürlich! (Sie hatte davon noch gar nichts gemerkt.) Er wolle also heiraten? „Gewiß.“ Klang es zurück. Denn wenn man alt

sei, brauche man eine Frau. Als junger Mensch habe man eine solche nicht nötig. Der Vorsitzende schwieg bereits. „Welche Frau er sich als seine zukünftige Gemahlin auserwählen habe?“ Nach einer weiteren Viertelstunde harten Kampfes hatte er endlich den Sinn der Frage begriffen. Antwort: „Die da.“

Nun war's herauf. Der Vorsitzende machte ihn nun auf sein Heiratsverweigerungsrecht aufmerksam. Mehr geschoben als selbständig verzichtete er darauf, weitere Angaben zu machen.

Nun war die Situation für beide gereift. Der Staatsanwalt verzichtete auf die Stellung eines Strafantrages. Während das Gericht beriet, wechselten die beiden sehr zärtliche Blicke. Die Kellnerin wurde natürlich freigesprochen. Verständnißlos nahm er das Urteil entgegen. Sehr wahrscheinlich hat er von der ganzen Geschichte überhaupt nichts verstanden. Sie eilte daraufhin zurück zum Mann, um ihn zu umarmen und ihm zu sagen, daß sie sich für ihn entschieden hat. Er verließ sie den Gerichtssaal. Erob verkündete sie: „Jetzt geht's auf's Standesamt!“ Dann zog sie den lieben guten Jungen mit seinem Dollarschreiner mit sich. Drinnen gab es ein großes Gelächter, in das selbst das hohe Gericht erleichtert mit einstimme. — Viel Glück in der Ehe!

Jugendliche Lebemann. Ein Kaufmannslehrling und ein Banklehrling in München unterhielten trotz ihrer Jugend mit leichtsinnigen Mädchen Verhältnisse. Um auf großem Fuße leben zu können, vertrieben sie sich Geld durch Scheckfälschungen. Der Banklehrling entwendete in dem Geschäft, in dem er angestellt war, ein Scheckbuch, füllte im Juli ein Formular auf 7 Millionen Mark aus, unterzeichnete es mit falschem Namen und gab den Scheck dem Freund, der bei der Bank die 7 Millionen erhebt. Als die beiden die für die damaligen Verhältnisse beträchtliche Summe mit ihren Geliebten in kurzer Zeit verbraucht hatten, fälschten sie einen zweiten Scheck auf 40 Millionen Mark, fuhren mit den Mädchen nach Hannover und verjubelten dort das Geld

innerhalb einer Woche. Unter Hinterlassung einer Hotelrechnung von acht Millionen Mark brannten sie durch und kehrten nach München zurück. Hier kahl dann der Kaufmannslehrling seinem Vater Schmuckladen im Werte von 30 Millionen Mark, verkaufte sie und vergebte sie mit seinem Kameraden in Gesellschaft der Mädchen das Geld in wenigen Tagen. Daraufhin wurden die jungen Leute verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Einen Tag vor der Verhandlung besuchten sie ein Tanzkabarett, tranken mehrere Flaschen Sekt, bestellten verächtliche Lederbissen und verschwanden unter Hinterlassung der Rechnung. Der Banklehrling mietete ein Auto, ließ sich in der Nacht zwei Stunden in der Stadt herumfahren und erlöschte sich dann im Wagen. Sein Freund wurde nun zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Selbstmörder ohne Waffenschein. Eine Verhandlung gegen einen Mann, der sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel durch die Brust jagte, fand dieser Tage vor dem Bezirksgericht in Wien statt und mietete wie eine Proteste an, da gegen den Mann Anklage erhoben wurde, weil er — seinen Waffenschein verlor, als er die Kugel auf sich abschickte. Der Anzeigende Karl Selbig ist 22 Jahre alt. Anfolge häuslicher Verhältnisse war er seit entlassenen, seinem Leben ein Ende zu machen. Auf einem Spaziergange mit Freunden brachte er seinen Plan zur Ausführung, doch gelang es, ihn am Leben zu erhalten. Als Selbig das Spital verließ, wurde ihm von der Staatsanwaltschaft die Anklage zugeteilt, nach der er sich einer Uebertretung schuldig machte, als er den Selbstmord mit einem Revolver unternehmte, ohne einen Waffenschein zu besitzen. Der Richter verurteilte den gereiften Todeskandidaten wegen Uebertretung des Waffenscheinvertrags zu 20.000 Kronen Geldstrafe und sprach gleichzeitig den Verfall der Waffe aus.

Verantwortlich für Politik Ernst Gooss für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Anzeigen Anton Kooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Giesl u. Co., Danzig.

Trinkt Schmalenberg's Weinbrand

aus reinen Weinen gebrannt

J. Schmalenberg, Aktien-Gesellschaft

Weinbrennerei und Spiritfabrik, Danzig

Möbelfabrik „Merkur“ G.m.b.H.

Telephon-Anschluß: Nr. 2590 und 5851
Verkaufsraum: III. Damm 2

Größe Auswahl in

Herrenzimmern, Speisezimmern u. Schlafzimmern

in einfachster bis elegantester Ausführung

Danziger Aktien-Bierbrauerei

empfiehlt

Fassbier

Artusbräu · Exportbier · Danziger Salvator

und Original-Flaschenbier-Abzug

Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platze

Wintergarten = Tanzpalais

Elegantes Weinrestaurant — Fockingstube

Deutsch-russisch. Kabarett „Feuervogel“
Erstklassiges Kabarett

Bonbonniere
Größe u. eleganteste Bar im Freizeitan

Seidels KONDITOREI UND CAFÉ MOKKA-SALON

in Parkstr.

LUXUS-CAFÉ

in der 1. Etage

Breitgasse 8-9 Telefon 3283

Bierbrauerei Leonhard Waas

empfiehlt

belle u. dunkle Qualitäts-Lagerbiere
Danziger Porterbier

Unsere Mehlhandlung An der Großen Mühle 7

Beste Qualitätsmehle: Weizenmehle, Roggenmehle, Weizenmehl, sowie alle Futtermittel

H. BARTELS & Co., G.m.b.H., Große Mühle

Kenner fordern Kühne's

Essige aller Art
Tafel-Mastich
Delikatess-Sauerkohl

Feinschnitt mit Champagner-Sekt

Alleinige Fabrikanten: C. W. Kühne, Essig-, Mastich- und Konserven-Fabrik, Danzig, Thomsener Weg 11a.

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!

(C) Dampfverbindung

Swinemünde-Neufahrwasser (Hafen)—Pillau und zurück.

Montag u. Donnerstag 7³⁰ ab Swinemünde an 6³⁰ Donnerstag u. Sonntag
Dienstag 11³⁰ an Neufahrw. ab 3³⁰ Mittwoch u.
u. Freitag 11³⁰ ab (Hafen) an 2³⁰ Sonnabend
Dienstag und Freitag 4³⁰ an Pillau ab 11³⁰ Mittwoch u. Sonnabend

Crefelder Seidenhaus

Große Wollwebergasse 15
Telephon Nr. 5855

Erstes Haus für alle Seidenstoffe, Kleider- u. Mantelstoffe, Samte, Voiles glatt u. bedruckt

Molkerei Friedrich Dohm G.m.b.H.

Filialen:

- Alteck, Graben 25
- Kollberggasse 5
- Handstr. 78
- Schiff 15
- Hausstr. 1
- Schiffgasse 9
- Kanalschiff Markt 10
- Pfeiferschiff 42
- Langgarten 103
- II. Damm 1
- Mehrgasse 4
- Röh 1314

Siedegieß
Langfahr. Hauptstr. 119
Neuwallstadt 15
Schiffstr. Karth. Str. 107
Zoppot, Danzig, Str. 55
Seest. 44
Gleiwitz, Elbinger 4

Danziger Brotfabrik G.m.b.H.

Rittergasse Nr. 7-8

Brotfabrikation und Feinbäckerei

L. Cuttner Möbel-Fabrik Danzig



Asselmparimente: Eisenbettstuhl 4,-
Langer Markt 9-10
Gegründet 1852
Femur Nr. 764

„IDEAL“ Schreibmaschinen

Felix Jacobsohn, Langgasse Nr. 37,
Fernsprecher 571.

Alexander Barlasch

DANZIG, Fischmarkt 35
Arbeiter - Konfektion
Textilwaren jeder Art
in nur realen Qualitäten.

Max Hirsch & Co.

I. Damm Nr. 2

Haus für eleg. Herrenbekleidung

Textilbank A.-G. Danzig

Töpfergasse 23/24 Fernspr. 7060 u. 7061
Spezialverkehr mit der Lodzer Textil-Großindustrie

Danziger Bank m.a.u.w. ärtigen Handel

Aktiengesellschaft
Große Wollwebergasse Nr. 1

Felle aller Art

kaufe zu höchsten Tagespreisen!
FRANZ BOSS
Danzig: Holzmarkt 5 — Langfahr. Hauptstraße 124

Die teure Danziger Post.

Die Posttarife einiger der wichtigsten europäischen Handelsstaaten werden in der letzten Nummer der „Danziger Rundschau“ mit denen der freien Stadt verglichen, dabei wird festgestellt, daß die Danziger Gebühren im Briefpostverkehr um 50 bis 200 Prozent höher sind als in sämtlichen zum Vergleich herangezogenen Staaten. Die durchschnittlich in Danzig mehr erhobene Gebühr beträgt gegenüber Italien 48 Proz., Deutschland 52 Proz., England 54 Proz. und Belgien sogar 223 Proz. Ähnliche Unterschiede lassen sich noch bei den Tarifen der Telegraphenverwaltung nachweisen. Ein Telegramm von Danzig nach England kostet genau 10 Prozent mehr als ein auf gleichem Wege gesandtes Telegramm von London nach Danzig.

Diesen Rekordtarifen stehen jedoch keinerlei Rekordleistungen gegenüber. Immer der Verhältnisse behaupten, daß die Danziger in ganz Europa am schlechtesten

bedient werden. Ganz besonders ist die Abfertigung der Postpakete die Quelle vieler Klagen. In allen Ländern werden die Postpakete den Empfängern in ihrem Hause zugestellt. Das geschieht auch früher in Danzig. Jetzt müssen sie vom Empfänger abgeholt werden. Durch die Zollverhältnisse soll das notwendig sein. Das trifft jedoch auf den inneren Paketverkehr des Freistaates nicht zu. In der letzten Verhältnissen bedeutet das Abholen eines Postpaketes einen großen Zeitverlust, der besser zu produktiver Arbeit verwendet werden könnte. Wenn die übernommenen postamtlichen Verhältnisse den freistaatlichen Anforderungen nicht genügen, müssen sie entsprechend gebessert werden. Sie auszubauen lag kein Anlaß vor.

Nun außerdem ergibt sich, so erklärt die „D. M.“, daß ein gründlicher Systemwechsel in unserem Postbetrieb notwendig ist. Die maßgebenden Männer dürfen nicht vergessen, daß ihrer im Freistaat Danzig andere Aufgaben harren, als sie etwa in einer beliebigen Oberpostdirektion gestellt waren, und sie müssen ihren Eifer darin setzen, allein noch dem Freistaat verbleibenden Zweck des Verkehrswezens nicht nur rentabel zu gestalten, sondern ihn auch so auszubauen, daß die Entwicklung der Danziger Wirtschaft nicht gehemmt, sondern gefördert wird.

Das Statistische Amt und das Waflamt haben am heutigen Tage ihre Geschäftsräume von der Wiesenkaferne nach dem Hause Langer Markt 43 neben dem Artushofe verlegt. In den gegenwärtigen Geschäftsräumen des Statistischen Amtes (Wiesenkaferne, Ecke Fleisch- und Vertzudengasse) werden bis auf weiteres bearbeitet alle Angelegenheiten der Volks- und Berufszählung sowie der gewerblichen Betriebszählung.

	4.12.	3.12.		
Zowischort	+2.01	+2.08	Kurzbrock	+2.66 + 2.60
	4.12.	3.12.	Montaurpöhe	+2.20 + 2.22
Warschau	+2.38	+2.45	Diesel	+2.37 + 2.42
	2.12.	1.12.	Dirschau	+2.52 + 2.60
Plack	+1.67	+1.78	Einlage	+2.50 + 2.56
	5.12.	4.12.	Schleusenhort	+2.60 + 2.60
Thorn	+2.56	+2.27	Nogat	
Fordeon	+2.32	+2.06	Schönan O. P.	+6.70 + 6.68
Calm	+2.26	+2.01	Galgenberg O. P.	+4.60 + 4.58
Braubenz	+2.42	+2.25	Neuhorterbüsch	+2.00 + 2.00
			Arwachs	+ +

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Mittwoch, 5. Dezember, abends 7 Uhr:
Dauerkarten Serie 2. Zum 1. Male:

Die Hölle

Ein bürgerl. Lustspiel in 4 Akten von Carl Sternheim
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Merz.
Theobald Maske, ein Beamter . . . Heinz Brede
Luise Maske, seine Frau . . . Erika Feis
Gertrud Deuter . . . Frieda Regnald
Frank Scarron . . . Reginald Bufe
Benjamin Mandelstamm, Friseur . . . Peer Ehot
Ein Fremder . . . Carl Kiewer

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Donnerstag, 6. Dezember, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Schweiger“
Trauerspiel von Franz Werfel.
Freitag, 7. Dezember, abends 7 Uhr. Dauerkarten Serie 3. „Cyanthe“. Große romantische Oper

Neue Kultur.

Realgymnasium St. Johann — Fleischergasse.
Donnerstag, den 6. Dezember, 7 1/2 Uhr:
Vielfachen Wünschen entsprechend!
Kammer-Heinrich Albert-München.
virtuose Klassiker-Abend.
Vorverkauf ab Dienstag: Nur Buchhandlung
Boenzig, Kohlenmarkt 111354

Café Derral Café Derral Amateur-Boxkämpfe!

Am Sonnabend, den 8. Dezbr. 1923,
abends 8 Uhr
findet der Wettkampf im Boxen zwischen V. f. Bewegungsspiele-Langfuhr und Athletenklub „Gigantea“ statt. Insgesamt 6 Kämpfe. Jeder Kampf 3 Runden a 3 Minuten. Anschließend gemütliches Beisammensein. — Beginn pünktlich 8 Uhr. — Eintritt 1 Gulden.
Freunde und Gönner des Boxsports ladet ein
Der Vorstand.
111357

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 111351
Achtung! Heutzel Achtung!
Der große, aufsehenerregende Spielplan!!!
Der erste deutsche Maciste-Groß-Film!
„Man soll es nicht für möglich halten...“
(Maciste und die Javanerin.)
Eine abenteuerliche Angelegenheit in 6 riesiger Akten.
Hauptdarsteller:
Maciste, der stärkste Mann der Welt,
Manja Tzatschewa, Carola Toelle.
Ferner:
„Die Nacht der tausend Seelen“.
Sensations-Film in 5 großen Akten.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Weihnachtsbitte

der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig zu Gunsten der notleidenden Alten.

Durch die furchtbare Entwertung der Reichsmark ist das weitere Wirken unserer Wohlfahrtsfürsorge in Frage gestellt. Es kann und darf jedoch nicht sein: Denn durch unsere legenreiche Einrichtung sind bisher circa 4000 Bedürftige, gleich welchen Standes und welcher Konfession, in lausenden Raten mit Bar- und Naturalipenden bedacht worden. Manche Träne konnte getrocknet werden und Freude und Friede zog in manches Herz!

Der Dank hierfür, durchgreifend gehalten zu haben, gebührt im besonderen der atzherzigen Gabebereubigkeit der Bevölkerung. Sie wird es nicht wollen, daß unsere Alten, denen wir unauslöschlichen Dank in jeder Hinsicht schuldig sind, verderben, sogar dem Elend preisgegeben werden.

Um nun weiter helfen und den Alten besonders eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, rufen wir hierdurch die ebenso herzliche wie dringende Bitte an die Bevölkerung: „Gebt gern und ausreichend für die notleidenden Alten Danzigs!“

Barspenden werden entgegengenommen:

Geschäftsstelle Brotbänkegasse 27, II,
Bankkont. Nr. 196 der Girobank Danzig und
bei sämtlichen öffentlichen Sparkassen,
Geschäftsstellen sämtlicher Danziger Zeitungen.
Naturalspenden bitten wir bei unserer Geschäftsstelle abzuführen. Unternehmungen, die beabsichtigen, Mittel durch besondere Verfügungstellung herbeizuschaffen, werden gebeten, sich möglichst vorher mit unserer Geschäftsstelle in Verbindung zu setzen.
Danzig, den 24. November 1923.

Der geschäftsführende Vorstand der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig.

Bez. Fr. Alma Richter, gez. Sperling, gez. H. R. Boldt, Archt. Stadtvord. u. 1. Vorf. Pfarrer u. 2. Vorf. Geschäftsf. u. Schatzm.
gez. P. Hinz, Fabrikdirekt., gez. S. Meyer,
1. Vorf. des Werbeauschusses Pfarrer u. 1. Vorf. d. Hilfsauschusses
gez. Frau Franziska Hinz,
Stadtvord. u. 2. Vorf. des Hilfsauschusses.

Wo kauft man am billigsten zu Weihnachten

Zigarren, Zigaretten und Tabake?

Nur in der

Tabakgroßwarenhandlung

Tel. 7426	Fischmarkt 5	Tel. 7426
I. B. Gold	per 100 Stück	4.50
Salem Gold	100	2.70
Roland Gold	100	1.25
Rittmeister Gold	100	1.80
Reitschule Gold	100	1.75
Peto Gold	100	1.80
Anitta Gold	100	1.10
Delos	100	1.45
Bonton	100	0.90
Roblesse	100	0.85
Sascha	100	0.75

usw. Wiederverkäufer erhalten bei größerer Abnahme Extrarabatt



Sehr gute Mandoline mit Tasche zu verkaufen. Daß. Weihnachtsgeldchen Fischmarkt 50, 2 Tr. (f)

Kinderbett und 16 Pfund Federn zu verkaufen. Böttchergasse 21, 2 Tr. rechts (f)

Stablosa und -seffel, Chaiselongue verk. bill. Holzaasse 28 ptr

Gramm.-Blatten gut erhalten, verk. billig Schindelbeck, Schlenker-gasse 13, I. b. (Niederbad)

Institut für Zahnleidende

Durchgehende Sprechzeit von morgens 8-7 Uhr abends Sonntags von 9-12 Uhr vorm.
Pfefferstadt Nr. 71, 1 Treppo
2 Minuten vom Hauptbahnhof
Geleitet von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, betrachte ich es als Hauptaufgabe, jedem Zahnersatzbedürftigen fachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder sieht selbst ein, daß aus gesundheitlichen Rücksichten ein Zahnersatz unbedingt notwendig ist, da zum größten Teil alle Magenkrankheiten auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.

Erstklassige Ausführung in naturgetreuen, feststehenden dem Zahnersatz unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen, Umarbeitungen in einem Tage, Zahnziehen bei Bestellung kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz. Stützähne usw. 111265

Plombieren mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

Schmerzloses Zahnziehen betreffend wird speziell hingewiesen auf die Anerkennung und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

Die Preise sind sehr niedrig, Zahnersatz pro Zahn von 2 Gulden an. Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von 2 Gulden an. Neuzeitliche hygienische Operationszimmer. — Eigenes Laboratorium. Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.

Der Neue-Welt-Kalender für 1924

ist erschienen Preis 60 Pfg.
Buchhandlung »Volkswacht«
Am Spandhaas 6 and Paradiesgasse 32

Weihnachten ermäßigte Preise

in vornehmen Parfüms, Toilette-Seifen, Toilette-Artikeln, Weihnachtslichtern Photo-Apparate und sämtliche Bedarfsartikel

Drogerie O. Boismard

Kassabücher Markt 1a. 111318

Frl. br. Borerhund Aufwärterin

billig zu verk. Markwardt, Schöhaug. 2b, Hinterb. (f) wird gesucht. Zu ertrag. bei Klein, Langfuhr, Heilsberger Weg 5, I. Tr. (f)

Beratung u. Beistand

in Steuer-, Miets- und Wohnungs-, Ehecheid-, Straf-, Zivil-Prozess- und sonst. Angelegenheiten. Büro, 11122, Heilige Geistgasse 56, vi.

Weitere Frau sucht Stelle

für 1/2 Tag (evtl. für fest). Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. V. 1895 an die Exped. d. Volksstimme. (f)

Achtung!

Tausche Stube, Küche, Stall gegen einen kl. Garten mit Wohnung Nähe Altstadt von gleich oder 1. April. Offert. unt. V. 1895 an die Exped. d. Volksstimme. (f)

Kleines Kabinett

an Handwerker zu vermieten. Sell.-Gellg. 63, I. Tr. bei Kutzki. (f)

leeres Zimmer

mit Küchenanteil. Zu schriftl. unt. Nr. 88 an die Exped. d. Volksstimme erb.

kleider u. Stoffe

werden sauber und billig angefertigt. Pruss. Klempnergasse 1, 3 Tr. (f)

Damen- und Kindergarderobe

wird noch zum Fest sauber und billig angefertigt. (f) Sint. Wtl. Brauhaus 4, 2 Treppen.

Arme Witwe strickt Strümpfe

und bittet um Aufträge. (f) L. Hain, Ardenberg 14.

Herrenbekleidung

Empfehle mein reichsortiertes Lager in

zu ganz besonders billigen Preisen, bei kulanten Kaufbedingungen. — Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

Herren-Anzüge, mod. Fassons
und höher 52.50 45.— 39.50 33.— **27⁵⁰**

Herren-Schwedenmäntel
und Raglans 72.— 60.— 52.— 45.— **36⁵⁰**

Herren-Anzüge, Ersatz für Maß
und höher 86.— 79.50 72.— 67.— **59⁵⁰**

Herren-Hosen in größter
Auswahl von **5⁵⁰** aufwärts

Neu aufgenommen: Sämtliche Herrenartikel, wie Oberhemden, Hüte, Mützen, Krawatten, Selbstbinder, Trikotagen, Einsatzhemden, Sportwesten, Handschuhe, Hosenträger und Strümpfe

Bis zum Weihnachtsfeste gebe auf Herrenkonfektion 5% Rabatt

Braun's Konfektions-Haus

Vorstädtischer Graben 15 (Ecke Fleischergasse)

111569

Mittwoch, den 5. Dezember, beginnt mein
Weihnachts-Verkauf

zu enorm billigen Preisen.

Es kommen nur reguläre Waren zum Verkauf und übernehme ich für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück die weitgehendste Garantie.

Der Verkauf dieser Waren dauert solange Vorrat reicht.

Ein Posten Herren-Sportpelze in verschiedenen Pelzarten	Serie I 95⁰⁰ _{D.G.}	Serie II 125⁰⁰ _{D.G.}	Serie III 175⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Herren-Behpelze in haltbaren Pelzfuttern und Bezügen	Serie I 198⁰⁰ _{D.G.}	Serie II 245⁰⁰ _{D.G.}	Serie III 298⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Herren-Pelzkragen in Kanin, Seal und Biberette	Serie I 11⁵⁰ _{D.G.}	Serie II 15⁵⁰ _{D.G.}	Serie III 29⁵⁰ _{D.G.}
Ein Posten Herren-Pelzmützen in Sealkanin und Biberette	Serie I 21⁵⁰ _{D.G.}	Serie II 25⁵⁰ _{D.G.}	Serie III 33⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Damen-Pelzjacken in eleganter Verarbeitung	Serie I 127⁵⁰ _{D.G.}	Serie II 235⁰⁰ _{D.G.}	Serie III 278⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Damen-Pelzkragen	Serie I 15⁹⁰ _{D.G.}	Serie II 19⁵⁰ _{D.G.}	Serie III 29⁵⁰ _{D.G.}
Ein Posten Pelzwesten in Rage und Lammfell für Herren und Damen	Serie I 35⁰⁰ _{D.G.}	Serie II 42⁰⁰ _{D.G.}	Serie III 49⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Herren-Älster in Schweden- und Schlüpferformen	Serie I 37⁵⁰ _{D.G.}	Serie II 49⁰⁰ _{D.G.}	Serie III 58⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Herren-Paletots und Re-Paletots mit Samtkragen	Serie I 47⁵⁰ _{D.G.}	Serie II 58⁰⁰ _{D.G.}	Serie III 75⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Herren-Anzüge in guten Strapazierstoffen	Serie I 33⁰⁰ _{D.G.}	Serie II 47⁵⁰ _{D.G.}	Serie III 58⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Herren-Lodenjoppen warm gefüttert	Serie I 19⁷⁵ _{D.G.}	Serie II 27⁵⁰ _{D.G.}	Serie III 33⁰⁰ _{D.G.}
Ein Posten Herren-Beinkleider in modernen Streifen	Serie I 7⁹⁰ _{D.G.}	Serie II 12⁵⁰ _{D.G.}	Serie III 19⁵⁰ _{D.G.}
Ein Posten Manchester-Beinkleider in langen und Brechesformen	Serie I 13⁵⁰ _{D.G.}	Serie II 14⁷⁵ _{D.G.}	Serie III 16⁹⁰ _{D.G.}
Ein Posten Reitcord-Beinkleider in langen und Brechesformen	Serie I 11⁹⁰ _{D.G.}	Serie II 23⁵⁰ _{D.G.}	Serie III 29⁵⁰ _{D.G.}
Ein Posten Gummi-Mäntel garantiert wasserdicht	Serie I 34⁵⁰ _{D.G.}	Serie II 47⁵⁰ _{D.G.}	Serie III 58⁰⁰ _{D.G.}

Geschäftszeit: 9-12¹/₂ und 3-6 Uhr.

An Wiederverkäufer werden diese Waren nicht abgegeben.

➡ **Angezählte Gegenstände werden bis 31. Dezember reserviert.** ➡

J. Rosenbaum

Breitgasse 128/29

Beachten Sie bitte unbedingt meine Schaufenster.

Beachten Sie bitte unbedingt meine Schaufenster.